Manuskript

Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

192

15/4 29

Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 23. September 1916 in Dornach.

- - - - -

Meine lieben Freunde!

Mit Rücksicht darauf, daß anläßlich der Generalversammlung des Johannesbau-Vereins Freunde anwesend sind, welche die letzten hier gehaltenen Vorträge nicht gehört haben, will ich nicht unmittelbar heute fortsetzen mit dem Thema, das jetzt schon durch eine längere Zeit uns beschäftigt hat. Ich will vielmehr episodisch in diesen Tagen besprechen Dinge, die beitragen können zu weiterem Verständnisse allerdings des in den letzten Wochen hier Vorgebrachten, die aber aus sich selbst heraus, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, wiederum verständlich sein können. Nur kurz will ich skizzieren einen Hauptgedanken, der vorgebracht worden ist, und der ja aus dem ganzen Charakter unserer Geisteswissenschaft bis zu einem gewissen Grade verständlich ist. Nur daß er eben vertieft wird, wenn man zu seinem Verständnisse noch hinzu nimmt die Tatsache, die wir in unseren verschiedenen letzten Betrachtungen anführen konnten. Es ist der Gedanke, daß alles dasjenige, was menschliche Geschichte ist, nur dann in seiner wahren Wirklichkeit betrachtet werden kann, wenn man hinter

192

15/4 29

Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 23. September 1916 in Dornach.

- - - - -

Meine lieben Freunde!

Mit Rücksicht darauf, daß anläßlich der Generalversammlung des Johannesbau-Vereins Freunde anwesend sind, welche die letzten hier gehaltenen Vorträge nicht gehört haben, will ich nicht unmittelbar heute fortsetzen mit dem Thema, das jetzt schon durch eine längere Zeit uns beschäftigt hat. Ich will vielmehr episodisch in diesen Tagen besprechen Dinge, die beitragen können zu weiterem Verständnisse allerdings des in den letzten Wochen hier Vorgebrachten, die aber aus sich selbst heraus, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, wiederum verständlich sein können. Nur kurz will ich skizzieren einen Hauptgedanken, der vorgebracht worden ist, und der ja aus dem ganzen Charakter unserer Geisteswissenschaft bis zu einem gewissen Grade verständlich ist. Nur daß er eben vertieft wird, wenn man zu seinem Verständnisse noch hinzu nimmt die Tatsache, die wir in unseren verschiedenen letzten Betrachtungen anführen konnten. Es ist der Gedanke, daß alles dasjenige, was menschliche Geschichte ist, nur dann in seiner wahren Wirklichkeit betrachtet werden kann, wenn man hinter dieser menschlichen Geschichte die treibenden spirituellen Mächte kennenlernt in ihrer individuellen Gestalt, ebenso, wie man ja die Natur nur kennen lernen kann wenn man dasjenige,

was wirkt und lebt hinter den Wahrnehmungen der Sinne, in seiner echten Gestalt kennenlernt. Wir haben ja nun schon öfter betont, daß Geisteswissenschaft sich zu dem, was man heute oftmals Wissenschaft nennt, und womit man alles Wissenschaftliche umfassen will, sich so verhält, daß man sagen kann: Die heutige Wissenschaft, die Wissenschaft, die seit 3 - 4 Jahrhunderten mit Recht und aus guten Gründen von der Menschheit getrieben wird, diese Wissenschaft gleicht der Beschreibung der einzelnen Buchstaben, die - sagen wir - auf einem Blatte gedruckt oder geschrieben sind, höchstens noch dem, was die grammatikalischen Regeln sind oder die Lautregeln, nach denen sich diese Buchstaben zu Worten gruppieren oder zu Sätzen zusammenfügen. Alles, was man Naturgesetze nennt, gleicht so den lautlichen oder den grammatikalischen Regeln. Wenn man also beginnen würde zu beschreiben anschauend eine bedruckte oder beschriebene Seite, wenn man beschreiben würde: da sehe ich zunächst etwas, einen Strich, einen Strich nach rechts oben gehend, einen Strich nach links unten gehend, - und dann den nächsten Buchstaben beschreiben würde, und höchstens noch die Regeln, wie die Sache der Lautlehre, der Grammatik angehören würde, so gleicht ein solches Verhalten zu einer beschriebenen oder bedruckten Seite dem, was man heute, und zwar für heute mit Recht, die Wissenschaft nennt. Aber unser Verhalten zu einer solchen beschriebenen oder bedruckten Seite wäre durchaus nicht der Sache angemessen, wenn wir nur stehenbleiben würden bei einer solchen Anschauung, wie sie eben charakterisiert worden ist. Wir lesen und schreiten vor von dem bloßen Anschauen und Beschreiben desjenigen, was wir doch eigentlich einzig und allein von der bedruckten Seite vor uns haben, zu dem Sinn der Sache, den wir eben nur kennenlernen können, wenn wir vom Beschreiben des Augenscheines zu dem Fortschreiten, was wir vermögen mit der beschriebenen oder bedruckten Seite anzufangen, wenn wir uns mit unserem eigenen Geiste und seinen

heute oftmals Wissenschaft nennt, und womit man alles Wissenschaftliche umfassen will, sich so verhält, daß man sagen kann: Die heutige Wissenschaft, die Wissenschaft, die seit 3 - 4 Jahrhunderten mit Recht und aus guten Gründen von der Menschheit getrieben wird, diese Wissenschaft gleicht der Beschreibung der einzelnen Buchstaben, die - sagen wir - auf einem Blatte gedruckt oder geschrieben sind, höchstens noch dem, was die grammatikalischen Regeln sind oder die Lautregeln, nach denen sich diese Buchstaben zu Worten gruppieren oder zu Sätzen zusammenfügen. Alles, was man Naturgesetze nennt, gleicht so den lautlichen oder den grammatikalischen Regeln. Wenn man also beginnen würde zu beschreiben anschauend eine bedruckte oder beschriebene Seite, wenn man beschreiben würde: da sehe ich zunächst etwas, einen Strich, einen Strich nach rechts oben gehend, einen Strich nach links unten gehend, - und dann den nächsten Buchstaben beschreiben würde, und höchstens noch die Regeln, wie die Sache der Lautlehre, der Grammatik angehören würde, so gleicht ein solches Verhalten zu einer beschriebenen oder bedruckten Seite dem, was man heute, und zwar für heute mit Recht, die Wissenschaft nennt. Aber unser Verhalten zu einer solchen beschriebenen oder bedruckten Seite wäre durchaus nicht der Sache angemessen, wenn wir nur stehenbleiben würden bei einer solchen Anschauung, wie sie eben charakterisiert worden ist. Wir lesen und schreiten vor von dem bloßen Anschauen und Beschreiben desjenigen, was wir doch eigentlich einzig und allein von der bedruckten Seite vor uns haben, zu dem Sinn der Sache, den wir eben nur kennenlernen können, wenn wir vom Beschreiben des Augenscheins zu dem Fortschreiten, was wir vermögen mit der beschriebenen oder bedruckten Seite anzufangen, wenn wir uns mit unserem eigenen Geiste und seinen Kräften in eine Beziehung setzen können durch dasjenige, was da gedruckt oder geschrieben ist, zu dem, von dem das ausgeht, das bedruckt oder geschrieben ist, zu dem Geiste, der in

diesen kleinen Wesen, die wir als Druckbuchstaben kennen, waltet. So sucht Geisteswissenschaft im Gegensatze zu der gewöhnlichen Wissenschaft zu lesen - nicht bloß das beschaute zu beschreiben - zu lesen in den Tatsachen der Welt. Denn ebenso, wie sie zunächst in ihren Formen, die wir beschreiben können, in ihrern Bewegungen, in ihrer inneren Gesetzmäßigkeit uns entgegentreten, die Tatsachen der Natur und die Tatsachen des geschichtlichen Werdens, so sind sie uns zugleich - in übertragenem Sinne natürlich ist das gemeint - so sind uns zugleich diese Tatsachen der Natur und der Geschichte gewissermaßen Lettern, Buchstaben, die wir lesen können, wenn wir Lesen auf diesem Gebiete lernen, und aus denen sich uns enthüllt der Sinn des Daseins, der Sinn des Lebens, der Sinn aller menschlichen Tätigkeit, soweit dies den Menschen notwendig ist. So suchen wir den Sinn auch des geschichtlichen Werdens, suchen die konkreten Kräfte, die hinter diesem geschichtlichen Werden stehen und es gewissermaßen hervorzaubern aus sich, so wie der Schreiber aus seinen Gedanken hervorzaubert dasjenige, das wir nachher aus den toten Buchstaben der beschriebenen oder bedruckten Seiten lesen.

Nun haben wir versucht, gewissermaßen den Sinn der neueren Zeit, jener neueren Zeit, die wir bezeichnen als die 5. nachatlantische irdische Kulturperiode, den Sinn dieser Zeit zu ergründen. Wir wissen, daß ~~in~~ dieser Zeit ungefähr aufgeht, in dem Zeitalter, welches die äußere Geschichte auch bezeichnet als den Uebergang des Mittelalters zur neueren Zeit, - was Mittelalter ist, vielleicht mit Ausnahme der allerletzten Jahrhunderte des Mittelalters, was Mittelalter ist bis in das 14. Jahrhundert, ja noch bis in einen Teil des 15. Jahrhunderts herauf bezeichnen wir als zugehörig zum 4. nachatlantischen Kulturzeitraum, den wir als den griechisch-lateinischen bezeichnen, nach dem eigentlichen Grundcharakter seines geistigen und materiellen Lebens als den

ben - zu lesen in den Tatsachen der Welt. Denn ebenso, wie sie zunächst in ihren Formen, die wir beschreiben können, in ihrern Bewegungen, in ihrer inneren Gesetzmäßigkeit uns entgegentreten, die Tatsachen der Natur und die Tatsachen des geschichtlichen Werdens, so sind sie uns zugleich - in übertragenem Sinne natürlich ist das gemeint - so sind uns zugleich diese Tatsachen der Natur und der Geschichte gewissermaßen Lettern, Buchstaben, die wir lesen können, wenn wir Lesen auf diesem Gebiete lernen, und aus denen sich uns enthüllt der Sinn des Daseins, der Sinn des Lebens, der Sinn aller menschlichen Tätigkeit, soweit dies den Menschen notwendig ist. So suchen wir den Sinn auch des geschichtlichen Werdens, suchen die konkreten Kräfte, die hinter diesem geschichtlichen Werden stehen und es gewissermaßen hervorzaubern aus sich, so wie der Schreiber aus seinen Gedanken hervorzaubert dasjenige, das wir nachher aus den toten Buchstaben der beschriebenen oder bedruckten Seiten lesen.

Nun haben wir versucht, gewissermaßen den Sinn der neueren Zeit, jener neueren Zeit, die wir bezeichnen als die 5. nachatlantische irdische Kulturperiode, den Sinn dieser Zeit zu ergründen. Wir wissen, daß ~~in~~ diese~~r~~ Zeit ungefähr aufgeht, in dem Zeitalter, welches die äußere Geschichte auch bezeichnet als den Uebergang des Mittelalters zur neueren Zeit, - was Mittelalter ist, vielleicht mit Ausnahme der allerletzten Jahrhunderte des Mittelalters, was Mittelalter ist bis in das 14. Jahrhundert, ja noch bis in einen Teil des 15. Jahrhunderts herauf bezeichnen wir als zugehörig zum 4. nachatlantischen Kulturzeitraum, den wir als den griechisch-lateinischen bezeichnen, nach dem eigentlichen Grundcharakter seines geistigen und materiellen Lebens als den griechisch-lateinischen bezeichnen, und der etwa beginnt im 8. Jahrhunderte vor dem Mysterium von Golgatha, Wenn wir nur in dem Stil, wie es die gewöhnliche Geschichte macht, die Entwickelung der Menschheit betrachten - auch das ist ja

schon öfter gesagt worden hier und anderswo - , wenn wir in diesem Stile die Geschichte betrachten, so kommt man sehr leicht zu der Meinung, daß diese menschliche Entwickelung, solange man von ihr so sprechen kann, daß darinnen das enthalten ist, was wir ~~jetzigen~~ Jetzt-Menschen entwickeln, daß diese menschliche Entwickelung ziemlich gleich verlaufen ist; man stellt sich so vor, es ginge die geschichtliche Entwickelung, wenn man rückwärtsblickt, so zurück, und der Mensch wäre sich ziemlich gleich geblieben. Vor einer wirklichen geistigen Geschichtsbetrachtung gilt das nicht, wie wir wissen; da gilt daß in der Tat die Menschheit sehr, sehr sich verändert; und mehr als man heute glaubt, wo man so wenig eigentlich übersehen will von der Menschheitsentwickelung, mehr als man heute glaubt, ist der Mensch des 10., 12. Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung ganz radikal verschieden von dem Menschen der gegenwärtigen Zeit. Wenn man die ganze Konfiguration des Seelenlebens, die ganze Konfiguration der menschlichen Gesinnungsweise und der Lebensart ins Auge faßt, dann zeigt sich diese Verschiedenheit, diese Verschiedenheit, die nicht nur etwa auf den Höhen des Lebens erscheint, da, wo Weltanschauungsfragen oder wissenschaftliche Fragen, Erkenntnisfragen spielen, sondern diese Verschiedenheit zeigt sich bis zu den einfachsten, primitivsten Menschen heruntergehend. Der Bauer, der einfachste Bauer ist heute in seiner ganzen Seelenkonfiguration, wenn die Welt auch nicht viel davon weiß, in seiner ganzen Seelenkonfiguration ein wesentlich anderes Wesen innerlich, als der Mensch des 8., 9., 10. christlichen Jahrhunderts. Und wiederum können wir sagen, daß dasjenige Zeitalter, das so im Wesentlichen den Charakter der Gegenwart trägt, wie es so heraufkommt vom 15., 16. Jahrhunderte an, daß dieses Zeitalter seinen ersten kleineren Abschnitt vollendet hat ungefähr in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Mitte des 19. Jahrhunderts ist ja tatsächlich, wie

solange man von ihr so sprechen kann, daß darinnen das enthalten ist, was wir ~~jetzigen~~ Jetzt-Menschen entwickeln, daß diese menschliche Entwickelung ziemlich gleich verlaufen ist; man stellt sich so vor, es ginge die geschichtliche Entwickelung, wenn man rückwärtsblickt, so zurück, und der Mensch wäre sich ziemlich gleich geblieben. Vor einer wirklichen geistigen Geschichtsbetrachtung gilt das nicht, wie wir wissen; da gilt daß in der Tat die Menschheit sehr, sehr sich verändert; und mehr als man heute glaubt, wo man so wenig eigentlich übersehen will von der Menschheitsentwickelung, mehr als man heute glaubt, ist der Mensch des 10., 12., Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung ganz radikal verschieden von dem Menschen der gegenwärtigen Zeit. Wenn man die ganze Konfiguration des Seelenlebens, die ganze Konfiguration der menschlichen Gesinnungsweise und der Lebensart ins Auge faßt, dann zeigt sich diese Verschiedenheit, diese Verschiedenheit, die nicht nur etwa auf den Höhen des Lebens erscheint, da, wo Weltanschauungsfragen oder wissenschaftliche Fragen, Erkenntnisfragen spielen, sondern diese Verschiedenheit zeigt sich bis zu den einfachsten, primitivsten Menschen heruntergehend. Der Bauer, der einfachste Bauer ist heute in seiner ganzen Seelenkonfiguration, wenn die Welt auch nicht viel davon weiß, in seiner ganzen Seelenkonfiguration ein wesentlich anderes Wesen innerlich, als der Mensch des 8., 9., 10. christlichen Jahrhunderts. Und wiederum können wir sagen, daß dasjenige Zeitalter, das so im Wesentlichen den Charakter der Gegenwart trägt, wie es so heraufkommt vom 15., 16. Jahrhunderte an, daß dieses Zeitalter seinen ersten kleineren Abschnitt vollendet hat ungefähr in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Mitte des 19. Jahrhunderts ist ja tatsächlich, wie wir auch schon öfter angeführt haben, ein wichtiger Zeitabschnitt, ein ganz wichtiger Zeitabschnitt. Ich habe es ja schon öfter auch angedeutet, daß ein Ausspruch, der immer wieder

und wiederum getan wird, zu den falschesten Aussprüchen gehört, wenn man ihn in der Art faßt, wie er gewöhnlich gefaßt wird. In der Natur oder im Leben, so sagt man, geschehen keine Sprünge. In Wahrheit ist es so, daß überall zu bemerken ist, wie das wirkliche Leben überall Sprünge macht, sich nur durch Sprünge in Wahrheit fortentwickelt. Ein Sprung ist es, wenn von der Wurzel durch Metamorphose - im Goethe'schen Sinne gesprochen, das Blatt sich entwickelt, aus dem Blatt wiederum das Blumenblatt, aus dem Blumenblatt die Fruchtorgane in der Pflanze. Und so ist es auch ein Vorurteil, allerdings ein bequemes Vorurteil, zu glauben, daß die menschliche Geschichte so ohne Sprünge weitergeht. Es ist nicht der Fall. Die menschliche Geschichte schreitet fort, gewissermaßen deutlich Wellentäler und Wellenberge machend, und nicht einfach so ~~subjektiv~~ zugeteilt das Eine an das Andere reihend, sondern in gewissen Zeiten stellt sich schroff als etwas Anderes das Spätere neben das Vorhergehende hin. Die Menschen sind nur nicht geneigt, die Dinge so genau anzusehen, daß ihnen auffallen würde, wie auf dem Grunde des Werdens waltende Mächte zu schauen sind, die in dieser Weise durch Abschnitte, Wellenberge, wellentalartig dieses Werden vorwärtsbringen.

Was einen gewissen Abschluß erlangt hat im Jahre 1840 - könnte man sagen - also in der Mitte des 19. Jahrhunderts, das ist, daß in dem Zeitraume vom 15. Jahrhundert bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die Menschheit ganz bestimmte Fähigkeiten entwickelt hat, Fähigkeiten, die in der früheren Zeit nicht in derselben Art vorhanden waren. Man geht völlig in der Irre, wenn man meint, daß - sagen wir - die kopernikanische Weltanschauung oder die Buchdruckerkunst in einem früheren Jahrhunderte ebensogut hätte eintreten können in die menschliche Entwickelung als in dem Jahrhunderte, indem sie eingetreten sind. Das hängt davon ab, daß das Fortschreiten der menschlichen Entwickelung gerade so einem Orga-

wird. In der Natur oder im Leben, so sagt man, geschehen keine Sprünge. In Wahrheit ist es so, daß überall zu bemerken ist, wie das wirkliche Leben überall Sprünge macht, sich nur durch Sprünge in Wahrheit fortentwickelt. Ein Sprung ist es, wenn von der Wurzel durch Metamorphose - im Goethe'schen Sinne gesprochen, das Blatt sich entwickelt, aus dem Blatt wiederum das Blumenblatt, aus dem Blumenblatt die Fruchtorgane in der Pflanze. Und so ist es auch ein Vorurteil, allerdings ein bequemes Vorurteil, zu glauben, daß die menschliche Geschichte so ohne Sprünge weitergeht. Es ist nicht der Fall. Die menschliche Geschichte schreitet fort, gewissermaßen deutlich Wellentäler und Wellenberge machend, und nicht einfach so ~~subjektiv~~ zugeordnet das Eine an das Andere reihend, sondern in gewissen Zeiten stellt sich schroff als etwas Anderes das Spätere neben das Vorhergehende hin. Die Menschen sind nur nicht geneigt, die Dinge so genau anzusehen, daß ihnen auffallen würde, wie auf dem Grunde des Werdens waltende Mächte zu schauen sind, die in dieser Weise durch Abschnitte, Wellenberge, wellentalartig dieses Werden vorwärtsbringen.

Was einen gewissen Abschluß erlangt hat im Jahre 1840 - könnte man sagen - also in der Mitte des 19. Jahrhunderts, das ist, daß in dem Zeitraume vom 15. Jahrhundert bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die Menschheit ganz bestimmte Fähigkeiten entwickelt hat, Fähigkeiten, die in der früheren Zeit nicht in derselben Art vorhanden waren. Man geht völlig in der Irre, wenn man meint, daß - sagen wir - die kopernikanische Weltanschauung oder die Buchdruckerkunst in einem früheren Jahrhunderte ebensogut hätte eintreten können in die menschliche Entwickelung als in dem Jahrhunderte, in dem sie eingetreten sind. Das hängt davon ab, daß das Fortschreiten der menschlichen Entwickelung gerade so einem Organismus entspricht, wie die einzelne menschliche Entwickelung; und so, wie das Kind von 12, 13 Jahren nicht die Fähigkeiten, um in der Welt dasselbe zu tun, wie der Mann oder die Frau

vom 35 Jahren, wie sich diese Fähigkeiten entwickeln müssen, und wie diese Fähigkeiten dem Lebensalter des menschlichen Individuums entsprechen, so ist es auch im ganzen Menschengeschlecht. Die Fähigkeiten, die besonders hervorgetreten sind in Kopernikus, in Galilei, in Keppler, dann wiederum in den Männern der Naturwissenschaft des 18. und 19. Jahrunderts, diese Fähigkeiten waren eben nicht vorher da ; sie entsprechen eben einem Zeitalter der menschlichen Entwickelung, der menschlichen Gesamtentwickelung, das auf die angedeuteten Jahrhunderte fällt;und nicht in derselben Weise hätte der Grieche anschauen können die Welt, oder der Römer, weil die Fähigkeiten einfach dazumal nicht da waren. Und so wie das einzelne menschliche Individuum nicht Vollständiges sein würde, wenn es nicht nach und nach die verschiedenen, den Lebensaltern entsprechenden Fähigkeiten herausgestalten würde, so wäre das Menschengeschlecht nichts in seiner Art Vollständiges, wenn nicht nach und nach herauskämen diejenigen Fähigkeiten, die eben in der allgemeinen Menschennatur veranlagt sind. Daß diese Fähigkeiten sich entwickeln, daß nach und nach das Menschengeschlecht aus sich dasjenige heraussetzt, was in seinem Wesen liegt, das ist ja im Grunde genommen menschliche Entwickelung.

Welcher Art sind nun diese besonderen Fähigkeiten, welche sich vom 15. bis ins 19. Jahrhundert innerhalb der Menschheit entwickelt haben? Es sind vorzugsweise die Kräfte des verständigen Auffassens der Welt, des - könnte man sagen - vernünftigen Auffassens der Welt; verständiges Anschauen der Welt. Man hat heute so allgemein den Glauben: das Mittelalter hat die Ptolemäische Weltanschauung; dann kam die kopernikanische Weltanschauung. W i r haben's herrlich weit gebracht, denn dieses Mittelalter war im Grunde genommen doch ganz töricht, daß es so etwas Unvollkommenes hatte wie die Ptolemäische Weltanschauung, und jetzt haben wir endlich das Richtige. Diejenigen Menschen denken wenig der Wirklichkeit ge-

geschlecht. Die Fähigkeiten, die besonders hervorgetreten sind in Kopernikus, in Galilei, in Keppler, dann wiederum in den Männern der Naturwissenschaft des 18. und 19. Jahrunderts, diese Fähigkeiten waren eben nicht vorher da ; sie entsprechen eben einem Zeitalter der menschlichen Entwickelung, der menschlichen Gesamtentwickelung, das auf die angedeuteten Jahrhunderte fällt;und nicht in derselben Weise hätte der Grieche anschauen können die Welt, oder der Römer, weil die Fähigkeiten einfach dazumal nicht da waren. Und so wie das einzelne menschliche Individuum nicht Vollständiges sein würde, wenn es nicht nach und nach die verschiedenen, den Lebensaltern entsprechenden Fähigkeiten herausgestalten würde, so wäre das Menschengeschlecht nichts in seiner Art Vollständiges, wenn nicht nach und nach herauskämen diejenigen Fähigkeiten, die eben in der allgemeinen Menschennatur veranlagt sind. Daß diese Fähigkeiten sich entwickeln, daß nach und nach das Menschengeschlecht aus sich dasjenige heraussetzt, was in seinem Wesen liegt, das ist ja im Grunde genommen menschliche Entwickelung.

Welcher Art sind nun diese besonderen Fähigkeiten, welche sich vom 15. bis ins 19. Jahrhundert innerhalb der Menschheit entwickelt haben? Es sind vorzugsweise die Kräfte des verständigen Auffassens der Welt, des - könnte man sagen - vernünftigen Auffassens der Welt; verständiges Anschauen der Welt. Man hat heute so allgemein den Glauben: das Mittelalter hat die Ptolemäische Weltanschauung; dann kam die kopernikanische Weltanschauung. W i r haben's herrlich weit gebracht, denn dieses Mittelalter war im Grunde genommen doch ganz töricht, daß es so etwas Unvollkommenes hatte wie die Ptolemäische Weltanschauung, und jetzt haben wir endlich das Richtige. Diejenigen Menschen denken wenig der Wirklichkeit gemäß, die nicht zugeben wollen, daß, wenn wir einmal von Kopernikus uns ebenso weit entfernt haben werden in der Zeit, wie die Zeit des Kopernikus entfernt war von Ptolemäus, man

über das Himmelsgewölbe wiederum anders denken wird. Nichts von dem, was Kopernikanische Weltanschauung ist, wird dann anders angesehen werden, als die Kopernikanische Weltanschauung die Ptolemäische ansah; denn im steten Flusse ist das Werden des menschlichen Geschlechtes. Mag es auch heute noch ganz wahnsinnigen Eindruck machen, wenn man sagt, daß etwas an die Stelle der Kopernikanischen Weltanschauung treten wird, was sich von dieser ebenso unterscheidet, wie die Kopernikanische Weltanschauung von der Ptolemäischen, - für denjenigen ist das ganz klar, der innerlich erfaßt, was im Werden der Menschheit webt und lebt. Die besondere Art, so äußerlich den Verstand nur anzuwenden auf die Naturerscheinungen, wie er angewendet werden mußte, um die neuere Naturwissenschaft der letzten 3 - 4 Jahrhunderte zu erzeugen, das ist eben etwas, was einer Fähigkeit gerade dieser Jahrhunderte entspricht. Für diejenigen nun, welche wissen, wie die Menschheitsgeschichte vorschreitet, ist es nun klar, daß eigentlich von der Mitte des 19. Jahrhunderts an das Menschengeschlecht reif war, andere Fähigkeiten nach und nach zu entwickeln. Aber immer mehr und mehr muß die Menschheit ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen so ist es mehr als es jemals in einem Zeitalter früher der Fall war, der Menschheit heute in der Gegenwart überlassen, etwas zu tun, um weitere Fähigkeiten zu den in den letzten drei bis vier Jahrhunderten hinzuzuerwerben. Warum sind denn die Fähigkeiten der letzten drei bis vier Jahrhunderte gekommen, diese Fähigkeiten, welche scharfsinnig und eindringlich gewissermaßen die Oberfläche der Erscheinungen logisch beherrschen können, sodaß sie sie in Naturgesetze prägen können? Warum sind denn diese Fähigkeiten gekommen?-diese Fähigkeiten, die wenig unter die Oberfläche der Dinge dringen, aber sehr scharfsinnig gerade alles dasjenige wissenschaftlich anschauen, was an der Oberfläche der Dinge liegt? Diese Fähigkeiten sind gekommen

ung die Ptolemäische ansah; denn im steten Flusse ist das Werden des menschlichen Geschlechtes. Mag es auch heute noch ganz wahnsinnigen Eindruck machen, wenn man sagt, daß etwas an die Stelle der Kopernikanischen Weltanschauung treten wird, was sich von dieser ebenso unterscheidet, wie die Kopernikanische Weltanschauung von der Ptolemäischen, - für denjenigen ist das ganz klar, der innerlich erfaßt, was im Werden der Menschheit webt und lebt. Die besondere Art, so äußerlich den Verstand nur anzuwenden auf die Naturerscheinungen, wie er angewendet werden mußte, um die neuere Naturwissenschaft der letzten 3 - 4 Jahrhunderte zu erzeugen, das ist eben etwas, was einer Fähigkeit gerade dieser Jahrhunderte entspricht. Für diejenigen nun, welche wissen, wie die Menschheitsgeschichte vorschreitet, ist es nun klar, daß eigentlich von der Mitte des 19. Jahrhunderts an das Menschengeschlecht reif war, andere Fähigkeiten nach und nach zu entwickeln. Aber immer mehr und mehr muß die Menschheit ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen so ist es mehr als es jemals in einem Zeitalter früher der Fall war, der Menschheit heute in der Gegenwart überlassen, etwas zu tun, um weitere Fähigkeiten zu den in den letzten drei bis vier Jahrhunderten hinzuzuerwerben. Warum sind denn die Fähigkeiten der letzten drei bis vier Jahrhunderte gekommen, diese Fähigkeiten, welche scharfsinnig und eindringlich gewissermaßen die Oberfläche der Erscheinungen logisch beherrschen können, sodaß sie sie in Naturgesetze prägen können? Warum sind denn diese Fähigkeiten gekommen?-Diese Fähigkeiten, die wenig unter die Oberfläche der Dinge dringen, aber sehr scharfsinnig gerade alles dasjenige wissenschaftlich anschauen, was an der Oberfläche der Dinge liegt? Diese Fähigkeiten sind gekommen aus dem Grunde, weil nur dadurch der Mensch eine gewisse Stufe, eine gewisse Etappe seines Werdens durchmachen kann. der Mensch hat früher andere Fähigkeiten gehabt. ~~Wenn wir~~

Wenn wir zurückgehen in der geschichtlichen Entwickelung, finden wir, daß immer mehr und mehr der Mensch, je weiter wir in die Vergangenheit zurückgehen, noch hineinblicken konnte in die geistige Welt. Aber diese Fähigkeiten waren nicht so, daß sie der Mensch f r e i handhaben konnte, sondern sie waren mehr oder weniger unfreiwillig im Menschen auftretend. So ähnlich, wie die Sehnsucht nach Schlaf über die Menschen kommt, so war ihm in früheren Zeiten die Kraft dieses oder jenes zu erkennen, gekommen; aber diese Kraft, dieses oder jenes zu erkennen, die ging dafür hinein in die geistige Welt. Damit der Mensch eine Etappe vorwärtsmachen kann auf dem Gebiete der freien Entschlußfähigkeit, auf dem Gebiete der Entwickelung zur Freiheit, mußte er abgeschlossenwerden von den Kräften, die ihn früher allerdings näher der geistigen Welt gebracht haben, aber ihn auch unfreier gehalten haben. Die Menschheit mußte eine Zeit lang durch eine Entwickelungsperiode durchgehen, in der sie gewissermaßen abgeschlossen ist, wie durch eine Hülle oder durch einen Schleier abgeschlossen ist von der geistigen Welt, damit sie freier werden kann, diese Menschheit. Allerdings ist noch lang nicht abgeschlossen diese Entwickelung; aber ihr erster Entwickelungsprozeß ist in der Mitte des 19. Jahrhunderts abgeschlossen gewesen. Und seit jener Zeit - das wissen diejenigen, welche etwas vom geistigen Leben, das hinter dem sinnlichen ist, erkennen - seit jener Zeit ist es eine Notwendigkeit, und es wird immer mehr und mehr eine Notwendigkeit werden, daß zu den rein verstandesmäßigen Betrachtungs- und Erkenntnis-Kräften hinzutreten andere, - andere Kräfte, die in der menschlichen Seele schlummern, und die sich ebenso entwickeln müssen, wie sich die Kräfte entwickelt haben, welche die Menschheit zu den großen Fortschritten der letzten drei bis vier Jahrhunderte gebracht haben.

Also um der Freiheit willen hat die Menschheit die ver-

konnte in die geistige Welt. Aber diese Fähigkeiten waren nicht so, daß sie der Mensch f r e i handhaben konnte, sondern sie waren mehr oder weniger unfreiwillig im Menschen auftretend. So ähnlich, wie die Sehnsucht nach Schlaf über die Menschen kommt, so war ihm in früheren Zeiten die Kraft dieses oder jenes zu erkennen, gekommen; aber diese Kraft, dieses oder jenes zu erkennen, die ging dafür hinein in die geistige Welt. Damit der Mensch eine Etappe vorwärtsmachen kann auf dem Gebiete der freien Entschlußfähigkeit, auf dem Gebiete der Entwickelung zur Freiheit, mußte er abgeschlossenwerden von den Kräften, die ihn früher allerdings näher der geistigen Welt gebracht haben, aber ihn auch unfreier gehalten haben. Die Menschheit mußte eine Zeit lang durch eine Entwickelungsperiode durchgehen, in der sie gewissermaßen abgeschlossen ist, wie durch eine Hülle oder durch einen Schleier abgeschlossen ist von der geistigen Welt, damit sie freier werden kann, diese Menschheit. Allerdings ist noch lang nicht abgeschlossen diese Entwickelung; aber ihr erster Entwickelungsprozeß ist in der Mitte des 19. Jahrhunderts abgeschlossen gewesen. Und seit jener Zeit - das wissen diejenigen, welche etwas vom geistigen Leben, das hinter dem sinnlichen ist, erkennen - seit jener Zeit ist es eine Notwendigkeit, und es wird immer mehr und mehr eine Notwendigkeit werden, daß zu den rein verstandesmäßigen Betrachtungs- und Erkenntnis-Kräften hinzutreten andere, - andere Kräfte, die in der menschlichen Seele schlummern, und die sich ebenso entwickeln müssen, wie sich die Kräfte entwickelt haben, welche die Menschheit zu den großen Fortschritten der letzten drei bis vier Jahrhunderte gebracht haben.

Also um der Freiheit willen hat die Menschheit die verstandesmäßige Entwickelung der letzten drei, vier Jahrhunderte durchgemacht. Diese verstandesmäßige Entwickelung hat zu einer im weitgehenden Sinne so zu nennenden materialistischen An-

Schauung der Welt geführt, einer materialistischen Anschauung, die heute noch in vollem Schwange ist überall da, wo Weltanschauungen in ausgedehntem Maße, in intensivem Maße in das Weltgeschehen eingreift. Wieviel man auch davon redet auf den wissenschaftlichen Gebieten, daß der Materialismus schon zurückgetreten sei, - diejenigen, die ihn so zurückgetreten wähnen, die wissen oftmals gar nicht, wie tief sie noch in der materialistischen Anschauung stecken. Diese materialistische Anschauung die in ihrer Art in großartiger Weise herausgekommen ist in den letzten drei bis vier Jahrhunderten, und die nicht kritisiert werden soll, weil die Menschheit sie auch braucht, diese materialistische Anschauung kann aber niemals weiter kommen, als zu einem Verständnisse alles desjenigen, was tot ist, was unlebendig ist; und würde nur die verstandesmäßige Anschauung der Welt herrschend werden im Erdenwerden des Menschen, so würde man nur begreifen das Tote, das Leblose. Man würde alles Verständnis verlieren müssen für das Lebendige, geschweige denn für das Geistige. Das Tote kann nur Gegenstand sein einer solchen Betrachtung, wie wissenschaftliche Erkenntnis in ihrer grandiosen Ausgestaltung in ihrer Art in den letzten drei bis vier Jahrhunderten sich zeigte. Aber diejenigen Menschen - und es waren ja immer weniger und weniger geworden gerade in den letzten drei bis vier Jahrhunderten - diejenigen Menschen, die wissen, was der Menschheit nottut, die könnten sich auch erklären, warum von der Mitte des 19. Jahrhunderts an wie durch einen inneren Prozeß eine gewisse Sehnsucht entstand, von den geistigen Welten etwas zu wissen. Und das Eigentümliche ist: die Sehnsuch von den geistigen Welten zu wissen, zeigte sich so, daß sie angepaßt war der materialistischen Zeitgesinnung. Auf materialistische Weise wollte man den Geist kennen lernen. Denn dasjenige, was menschliche Angewohnheit ist, verliert sich viel weniger rasch als die Sehnsuchten nach diesem oder

Weltgeschehen eingreift. Wieviel man auch davon redet auf den wissenschaftlichen Gebieten, daß der Materialismus schon zurückgetreten sei, - diejenigen, die ihn so zurückgetreten wähnen, die wissen oftmals gar nicht, wie tief sie noch in der materialistischen Anschauung stecken. Diese materialistische Anschauung die in ihrer Art in großartiger Weise herausgekommen ist in den letzten drei bis vier Jahrhunderten, und die nicht kritisiert werden soll, weil die Menschheit sie auch braucht, diese materialistische Anschauung kann aber niemals weiter kommen, als zu einem Verständnisse alles desjenigen, was tot ist, was unlebendig ist; und würde nur die verstandesmäßige Anschauung der Welt herrschend werden im Erdenwerden des Menschen, so würde man nur begreifen das Tote, das Leblose. Man würde alles Verständnis verlieren müssen für das Lebendige, geschweige denn für das Geistige. Das Tote kann nur Gegenstand sein einer solchen Betrachtung, wie wissenschaftliche Erkenntnis in ihrer grandiosen Ausgestaltung in ihrer Art in den letzten drei bis vier Jahrhunderten sich zeigte. Aber diejenigen Menschen - und es waren ja immer weniger und weniger geworden gerade in den letzten drei bis vier Jahrhunderten - diejenigen Menschen, die wissen, was der Menschheit nottut, die könnten sich auch erklären, warum von der Mitte des 19. Jahrhunderts an wie durch einen inneren Prozeß eine gewisse Sehnsucht entstand, von den geistigen Welten etwas zu wissen. Und das Eigentümliche ist: die Sehnsuch von den geistigen Welten zu wissen, zeigte sich so, daß sie angepaßt war der materialistischen Zeitgesinnung. Auf materialistische Weise wollte man den Geist kennen lernen. Denn dasjenige, was menschliche Angewohnheit ist, verliert sich viel weniger rasch als die Sehnsuchten nach diesem oder jenem. Also auf materialistische Weise wollte man den Geist erkennen. Und diese materialistische Geisterkenntnis wurde von denjenigen oftmals gefördert, ausgiebig gefördert, welche gerade wissen, was der Menschheit nottut. Aus diesem Grunde

kamen die verschiedenen materialistischen Zweige herauf, verschiedenen materialistischen Wissenszweige, die zum Beweise dienen sollten, daß es hinter dem Sinnlichen ein wirkendes Geistiges giebt. Alles dasjenige, was angestellt worden ist, um durch das hypnotische, durch das Suggestionselement, ja durch den Spiritismus oder Spiritualismus, wie man es nennt, dahinzukommen, daß es Geist in der Welt giebt, das ist ja nichts anderes als eine Vorstellung, mit den Mitteln des Materialismus den Geist zu erforschen. Die Menschheit hatte sich gewöhnt, dasjenige, was sie als wahr anerkannte, nur dann anzuerkennen, wenn es durch den Laboratoriums Versuch oder durch die Klinik konstatiert wird. Nun sollte man auf dieselbe Weise durch äußere Hantierungen, ganz nach dem Muster der naturwissenschaftlichen Methode eine Methode herausgestalten, die gewissermaßen den Geist handgreiflich erweisen sollte. Es wurden allerdings auf diesem Wege wichtige Resultate erzielt, selbstverständlich neben unendlich vielem Charlatanhaften, Schwindelhaften ; es wurden wichtige Resultate erzielt. Und man weiß ja, daß ernst zu nehmende Gelehrte, ernst zu nehmende Wissenschafter sich auf diese Dinge durchaus eingelassen haben, weil sie die Notwendigkeit empfanden, den Menschen, die sonst im Materialismus verfallen müßten, zu zeigen, daß es eine geistige Welt gibt, daß um uns herum die geistige Welt ebenso ist wie dasjenige, was wir mit Augen sehen und mit Händen greifen. Und darauf kam es im geschichtlichen Werden, von der Mitte des 19. Jahrhunderts an, an, den Menschen begreiflich zu machen, daß um uns herum eine geistige Welt ist, wie eine Welt, die wir durch unsere Sinne wahrnehmen. Wir haben öfter gesprochen über den Wert jenes Erkennens, das dadurch zustande kommt, daß die für unser Zeitalter vollgiltige Erkenntniskraft und Seelenkraft beim Menschen herabgestimmt wird, so daß der Mensch gleichsam medienhaft zu einem Instru-

kendes Geistiges giebt. Alles dasjenige, was angestellt worden ist, um durch das hypnotische, durch das Suggestionselement, ja durch den Spiritismus oder Spiritualismus, wie man es nennt, dahinzukommen, daß es Geist in der Welt giebt, das ist ja nichts anderes als eine Vorstellung, mit den Mitteln des Materialismus den Geist zu erforschen. Die Menschheit hatte sich gewöhnt, dasjenige, was sie als wahr anerkannte, nur dann anzuerkennen, wenn es durch den Laboratoriums Versuch oder durch die Klinik konstatiert wird. Nun sollte man auf dieselbe Weise durch äußere Hantierungen, ganz nach dem Muster der naturwissenschaftlichen Methode eine Methode herausgestalten, die gewissermaßen den Geist handgreiflich erweisen sollte. Es wurden allerdings auf diesem Wege wichtige Resultate erzielt, selbstverständlich neben unendlich vielem Charlatanhaften, Schwindelhaften ; es wurden wichtige Resultate erzielt. Und man weiß ja, daß ernst zu nehmende Gelehrte, ernst zu nehmende Wissenschafter sich auf diese Dinge durchaus eingelassen haben, weil sie die Notwendigkeit empfanden, den Menschen, die sonst im Materialismus verfallen müßten, zu zeigen, daß es eine geistige Welt gibt, daß um uns herum die geistige Welt ebenso ist wie dasjenige, was wir mit Augen sehen und mit Händen greifen. Und darauf kam es im geschichtlichen Werden, von der Mitte des 19. Jahrhunderts an, an, den Menschen begreiflich zu machen, daß um uns herum eine geistige Welt ist, wie eine Welt, die wir durch unsere Sinne wahrnehmen. Wir haben öfter gesprochen über den Wert jenes Erkennens, das dadurch zustande kommt, daß die für unser Zeitalter vollgiltige Erkenntniskraft und Seelenkraft beim Menschen herabgestimmt wird, so daß der Mensch gleichsam medienhaft zu einem Instrumente gemacht wird, um allerlei geistige Wirklichkeiten und geistige Tatsachen hereinzulassen in unsere sinnliche Welt; wie gesagt, über den Wert oder Unwert dieser Methoden

haben wir ja öfter gesprochen. Heute wollen wir uns klar machen, welchen Sinn im geschichtlichen Werden das hatte, daß man gewissermaßen abtöten, ablähmen wollte das, was der Mensch heute haben soll - Bewußtsein, hineinzuschauen in die geistige Welt, vollbewußtes Hineinschauen, daß man das Ablehnen wollte, um den Menschen zu einem Instrument zu machen, durch das herauskommt in der geistigen Welt das, was da um uns herum Wirklichkeit ist. Es entspricht dieses einer tiefen Notwendigkeit des geschichtlichen Werdens; denn es war das bewußte Denken einseitig gerade durch das, was es werden mußte in den letzten 3, 4 Jahrunderten, es war das bewußte Denken einseitig entwickelt, es war gewissermaßen der Gedanke so dünn geworden und dadurch auch so ohnmächtig geworden, weil er auf der Oberfläche der Dinge haften sollte, zur Erzeugung der menschlichen Freiheit. Aber dadurch konnte er nicht untertauchen unter die Oberfläche der Dinge. Ausschaltung dieses Gedankens, Zurückführung der menschlichen Seelenverfassung von der primitiven Seelenstimmung, das wollte man herbeiführen, um zu Hilfe zu kommen dem in der neueren Zeit ohnmächtig gewordenen Gedanken, der nicht mehr durch sich selber die Kraft finden konnte, hineinzutauchen in die geistige Welt. Und so entstand denn dasjenige, was viel, viel verbreiteter ist als der heutige Philister ahnt, viel verbreiteter ist: das Suchen nach dem Geiste auf materialistische Weise. Mit Auschluß des bewußten Erkennens, zu dem man das Vertrauen in Bezug auf die geistige Welt verloren hatte, mit Ausschluß des bewußten Erkennens wollte man durch ein Unterbewußtes Erkennen, durch Herabstimmung des bewußten Erkennens in die geistige Welt untertauchen. Es gab allerdings immer auch Menschen, die nicht so bloß instinktiv in eine solche Zeiterscheinung sich begaben wie die landläufigen Gelehrten oder die landläufigen Spiritisten oder Spiritualisten, sondern die schon wußten, um was es sich da-

der Mensch heute haben soll - Bewußtsein, hineinzuschauen in die geistige Welt, vollbewußtes Hineinschauen, daß man das Ablehnen wollte, um den Menschen zu einem Instrument zu machen, durch das herauskommt in der geistigen Welt das, was da um uns herum Wirklichkeit ist. Es entspricht dieses einer tiefen Notwendigkeit des geschichtlichen Werdens; denn es war das bewußte Denken einseitig gerade durch das, was es werden mußte in den letzten 3, 4 Jahrunderten, es war das bewußte Denken einseitig entwickelt, es war gewissermaßen der Gedanke so dünn geworden und dadurch auch so ohnmächtig geworden, weil er auf der Oberfläche der Dinge haften sollte, zur Erzeugung der menschlichen Freiheit. Aber dadurch konnte er nicht untertauchen unter die Oberfläche der Dinge. Ausschaltung dieses Gedankens, Zurückführung der menschlichen Seelenverfassung von der primitiven Seelenstimmung, das wollte man herbeiführen, um zu Hilfe zu kommen dem in der neueren Zeit ohnmächtig gewordenen Gedanken, der nicht mehr durch sich selber die Kraft finden konnte, hineinzutauchen in die geistige Welt. Und so entstand denn dasjenige, was viel, viel verbreiteter ist als der heutige Philister ahnt, viel verbreiteter ist: das Suchen nach dem Geiste auf materialistische Weise. Mit Auschluß des bewußten Erkennens, zu dem man das Vertrauen in Bezug auf die geistige Welt verloren hatte, mit Ausschluß des bewußten Erkennens wollte man durch ein Unterbewußtes Erkennen, durch Herabstimmung des bewußten Erkennens in die geistige Welt untertauchen. Es gab allerdings immer auch Menschen, die nicht so bloß instinktiv in eine solche Zeiterscheinung sich begaben wie die landläufigen Gelehrten oder die landläufigen Spiritisten oder Spiritualisten, sondern die schon wußten, um was es sich dabei handelt. Solche Menschen gibt es schon immer. Diese Menschen haben sich manches versprochen von dieser ganzen, eben charakterisierten Bewegung. Im Ganzen kann man sagen, daß

diejenigen Menschen, welche auch für die letzten drei bis vier Jahrhunderte und bis heute sich gerettet haben ein genaues Wissen von der geistigen Welt, daß diese Menschen in verschieden Gruppen zerfallen: Solche, die sich nichts versprochen haben von einem solchen materialistischen Weg zur Erforschung der geistigen Welt, - aber auch Solche gab es, die sich davon das versprachen, daß die Menschen zunächst die Ueberzeugung gewinnen: es giebt in unserer Umgebung eine geistige Welt. Aber niemand von den Letzteren war sowieit unterrichtet, daß er hätte einsehen können, w a r u m die ganze Sache vergeblich sein muß.

Diejenigen unter den geisteswissenschaftlich Gebildeten, die sich von der ganzen Sache nichts versprochen haben, die haben ihre guten Gründe. Und diese guten Gründe, die zeigten sich gerade an dem Erfolg, der aus diesem ganzen, ich möchte sagen, aus diesem ganzen Eintritt, Eintreten-wollen in die geistige Welt herausgekommen ist. Wenn Sie all das nehmen, was zustandegekommen ist auf diesem Wege, - gehen Sie durch dasjenige, was da zu Tage getreten ist von den - ich möchte sagen - primitivsten Anfängen der dilettantischen Medien und dilettantischen medialen Sitzungen bis zu den subtilsten Dingen, welche gewisse Gelehrte auf diesem Felde zustandegebracht haben, - gehen Sie all das durch, so werden Sie finden, daß der weitaus überwiegende Teil dessen, was auf diesem Wege zustandegekommen ist, darin besteht, daß auf diesem Wege Erfahrungen gesammelt worden sind, von denen die, durch die sie gewonnen worden sind, sagten: sie hätten sie von den Geistern abgestorbener Menschen. So das weitaus Meiste wurde bezeichnet als herrührend von den Geistern abgestorbener Menschen; nur weniges ist zu finden, was nicht so bezeichnet worden ist als herkommend von den Geistern abgestorbener Menschen. Das war allerdings eine große Ueberraschung für diejenigen geisteswissenschaftlich Wissenden, die mit einem

verschieden Gruppen zerfallen: Solche, die sich nichts versprochen haben von einem solchen materialistischen Weg zur Erforschung der geistigen Welt, - aber auch Solche gab es, die sich davon das versprachen, daß die Menschen zunächst die Ueberzeugung gewinnen: es giebt in unserer Umgebung eine geistige Welt. Aber niemand von den Letzteren war sowieit unterrichtet, daß er hätte einsehen können, w a r u m die ganze Sache vergeblich sein muß.

Diejenigen unter den geisteswissenschaftlich Gebildeten, die sich von der ganzen Sache nichts versprochen haben, die haben ihre guten Gründe. Und diese guten Gründe, die zeigten sich gerade an dem Erfolg, der aus diesem ganzen, ich möchte sagen, aus diesem ganzen Eintritt, Eintreten-wollen in die geistige Welt herausgekommen ist. Wenn Sie all das nehmen, was zustandegekommen ist auf diesem Wege, - gehen Sie durch dasjenige, was da zu Tage getreten ist von den - ich möchte sagen - primitivsten Anfängen der dilettantischen Medien und dilettantischen medialen Sitzungen bis zu den subtilsten Dingen, welche gewisse Gelehrte auf diesem Felde zustandegebracht haben, - gehen Sie all das durch, so werden Sie finden, daß der weitaus überwiegende Teil dessen, was auf diesem Wege zustandegekommen ist, darin besteht, daß auf diesem Wege Erfahrungen gesammelt worden sind, von denen die, durch die sie gewonnen worden sind, sagten: sie hätten sie von den Geistern abgestorbener Menschen. So das weitaus Meiste wurde bezeichnet als herrührend von den Geistern abgestorbener Menschen; nur weniges ist zu finden, was nicht so bezeichnet worden ist als herkommend von den Geistern abgestorbener Menschen. Das war allerdings eine große Ueberraschung für diejenigen geisteswissenschaftlich Wissenden, die mit einem gewissen Wohlwollen hingeschaut haben auf diese Entwickelung; denn daß die Medien sagen würden: sie haben das, was sie zu Tage fördern, von den Geistern verstorbener Menschen, - das

war dasjenige, was am meisten überraschen mußte, denn es war das Letzte, was man erwarten konnte, wenn man wirklich den Werdegang der Menschheit ins Auge faßte. Etwas ganz Anderes hätte man erwarten sollen. Dasjenige, was man erwarten mußte, war dieses, daß auf diesem Wege zustandegekommen wäre ein Wissen derjenigen geistigen Welt, die uns als Lebende umgiebt, die gegenwärtig uns als Lebender ist. Das hätte man erwarten müssen. Erwarten hätte man müssen, zu erfahren, wenn man auf diese Weise Experimente anstellt, wie ein Mensch auf den anderen wirkt, wie die Menschen der Gegenwart durch geheime, für die äußere Wissenschaft undurchschaubare Fäden miteinanderverknüpft sind, wie in der einen Seele Dinge auftauchen, die von einer ganz anderen Seele herrühren. In der Tat, ein Netz geistiger Zusammenhänge zieht sich von Seele zu Seele. Und so, wie wir in der Welt drinnen stehen, so ist es nicht bloß so, daß, indem wir also zum Beispiel hier stehen, hier das Licht sehen, hier die Umgebung sehen, die Menschen sehen, wie sie äußerlich, ihrer Physis nach, sind, sondern wie wir in der Welt drinnen stehen; in jedem Augenblicke gehen Fäden, geistige Fäden, geistige Ströme von der Seele A zu der Seele K, von der Seele K zu der Seele Z in der verschiedensten Weise; und man kommt durchaus nicht aus, wenn man im allgemeinen von einem solchen, gewissermaßen sinnlich unterschiedenen Zusammenhang spricht zwischen den Seelen, sondern man kommt nur dadurch zurecht, daß man an individuelle Fäden, individuelle Strömungen zwischen den einzelnen Seelen denkt. Wir sind wirklich umgeben von einer geistigen Welt ebenso wie von einer physischen. Das dies herauskomme, das hat man erwarten können. Und darüber ist am allerwenigsten herausgekommen. Durch die ganzen 60, 70 Jahre, seit man versucht hat, auf materialistischem Wege in die geistige Welt hineinzukommen, durch die ganze Zeit ist am wenigsten über die lebendigen Beziehungen der Menschen untereinander heraus-

deres hätte man erwarten sollen. Dasjenige, was man erwarten mußte, war dieses, daß auf diesem Wege zustandegekommen wäre ein Wissen derjenigen geistigen Welt, die uns als Lebende umgiebt, die gegenwärtig uns als Lebende ist. Das hätte man erwarten müssen. Erwarten hätte man müssen, zu erfahren, wenn man auf diese Weise Experimente anstellt, wie ein Mensch auf den anderen wirkt, wie die Menschen der Gegenwart durch geheime, für die äußere Wissenschaft undurchschaubare Fäden miteinanderverknüpft sind, wie in der einen Seele Dinge auftauchen, die von einer ganz anderen Seele herrühren. In der Tat, ein Netz geistiger Zusammenhänge zieht sich von Seele zu Seele. Und so, wie wir in der Welt drinnen stehen, so ist es nicht bloß so, daß, indem wir also zum Beispiel hier stehen, hier das Licht sehen, hier die Umgebung sehen, die Menschen sehen, wie sie äußerlich, ihrer Physis nach, sind, sondern wie wir in der Welt drinnen stehen; in jedem Augenblicke gehen Fäden, geistige Fäden, geistige Ströme von der Seele A zu der Seele K, von der Seele K zu der Seele Z in der verschiedensten Weise; und man kommt durchaus nicht aus, wenn man im allgemeinen von einem solchen, gewissermaßen sinnlich unterschiedenen Zusammenhang spricht zwischen den Seelen, sondern man kommt nur dadurch zurecht, daß man an individuelle Fäden, individuelle Strömungen zwischen den einzelnen Seelen denkt. Wir sind wirklich umgeben von einer geistigen Welt ebenso wie von einer physischen. Das dies herauskomme, das hat man erwarten können. Und darüber ist am allerwenigsten herausgekommen. Durch die ganzen 60, 70 Jahre, seit man versucht hat, auf materialistischem Wege in die geistige Welt hineinzukommen, durch die ganze Zeit ist am wenigsten über die lebendigen Beziehungen der Menschen untereinander herausgekommen. Immer gingen sozusagen die Manifestationen, die Offenbarungen, auf die Geister Verstorbener. Auf diesem Wege konnte es auch nicht anders kommen; denn warum? was war denn

eigentlich geschehen, indem man also versuchte, in die geistige Welt hineinzukommen? Man hatte im Grunde genommen nichts Anderes erlangt, als: man hatte erkannt, was da zum Vorschein kommt, wenn man gerade die besten Eigenschaften der neueren Zeit aus dem menschlichen Bewußtsein herausschaltet und den Menschen zurückführt auf frühere Zeiten, auf unterbewußte Seelenzustände. Das, was geblieben war in die neuere Zeit herein von diesen unterbewußten Seelenzuständen, das war jetzt bloßgelegt, das war herausgekommen. Denken Sie also, daß durch lange Zeiten hindurch sich vorbereitet hat und dann in den letzten 3 bis 4 Jahrhunderten sich entwickelt hat ein ganz bestimmtes Bewußtsein, das zudeckte die geistige Welt, und daß dadurch abgenommen hat die Fähigkeit eines unmittelbaren Zusammenhanges mit der geistigen Welt. Aber man hatte nichts getan, um neue Kräfte zu neuen Zusammenhängen mit der geistigen Welt zu entwickeln. Es waren also nur die alten herausgekommen. Diese alten, die gingen auf dasjenige, womit sie schon früher verbunden waren, auf dasjenige, was nicht das unmittelbar Lebendige in der gegenwärtigen Umgebung ist, sondern auf das Tote, auf die Toten, weil der Mensch dadurch, daß er sich im Sinne der 3-4 letzten Jahrhunderte und noch weiter zurück entwickelt hat, dadurch hat er seine ganze Seele so gestimmt, daß diese Seele eigentlich für das Tote, für die Erkenntnis des Toten besonders gebildet ist. Hier in der materiellen Welt erkennt man durch die Art der Erkenntnis der neueren Zeit das Tote. Durch die Kräfte, die man aus den tieferen Untergründen der Seele hervorholt, erkennt man auch nicht das Lebendige, sondern das Tote. So zeigte sich durch alle die Veranstaltungen nicht ein Gang zur Lebendigkeit des Geistigen, sondern ein Gang zu dem, was tot ist, nur natürlich dann zu demjenigen, was man in der geistigen Welt als Totes findet.

Und welcher Art ist dieses Tote? Dieses Tote ist nicht

schein kommt, wenn man gerade die besten Eigenschaften der neueren Zeit aus dem menschlichen Bewußtsein herausschaltet und den Menschen zurückführt auf frühere Zeiten, auf unterbewußte Seelenzustände. Das, was geblieben war in die neuere Zeit herein von diesen Unterbewußten Seelenzuständen, das war jetzt bloßgelegt, das war herausgekommen. Denken Sie also, daß durch lange Zeiten hindurch sich vorbereitet hat und dann in den letzten 3 bis 4 Jahrhunderten sich entwickelt hat ein ganz bestimmtes Bewußtsein, das zudeckte die geistige Welt, und daß dadurch abgenommen hat die Fähigkeit eines unmittelbaren Zusammenhanges mit der geistigen Welt. Aber man hatte nichts getan, um neue Kräfte zu neuen Zusammenhängen mit der geistigen Welt zu entwickeln. Es waren also nur die alten herausgekommen. Diese alten, die gingen auf dasjenige, womit sie schon früher verbunden waren, auf dasjenige, was nicht das unmittelbar Lebendige in der gegenwärtigen Umgebung ist, sondern auf das Tote, auf die Toten, weil der Mensch dadurch, daß er sich im Sinne der 3-4 letzten Jahrhunderte und noch weiter zurück entwickelt hat, dadurch hat er seine ganze Seele so gestimmt, daß diese Seele eigentlich für das Tote, für die Erkenntnis des Toten besonders gebildet ist. Hier in der materiellen Welt erkennt man durch die Art der Erkenntnis der neueren Zeit das Tote. Durch die Kräfte, die man aus den tieferen Untergründen der Seele hervorholt, erkennt man auch nicht das Lebendige, sondern das Tote. So zeigte sich durch alle die Veranstaltungen nicht ein Gang zur Lebendigkeit des Geistigen, sondern ein Gang zu dem, was tot ist, nur natürlich dann zu demjenigen, was man in der geistigen Welt als Totes findet.

Und welcher Art ist dieses Tote? Dieses Tote ist nicht so, daß es die menschlichen Wesen sind, die unsere Zeitgenossen sind, das heißt: die Seelen, die - geistig genommen - unsere Zeitgenossen sind. Also wenn wir ein so gemeintes

Experiment, wie es charakterisiert worden ist, nehmen - sagen wir - das 1870 angestellt worden ist, so setzte man sich dadurch nicht mit der lebendigen Gegenwart in Beziehung durch die Bloßlegung der unterbewußten Seelenkräfte, also auch nicht zu den lebenden Seelen von 1870, sondern zu demjenigen, was geblieben war, also nur zu den Resten, die losgelöst sich hatten von der lebenden fortwirkenden Seele, also zu dem, was noch fortwirkte von Resten, die sich allmählich auflösen im irdischen Dasein. Uminterpretiert wurden die Dinge allerdings so, daß die Medien angaben, sie stünden im Verhältnis zu den gegenwärtig lebenden Toten. Das war aber nur uminterpretiert; in Wirklichkeit handelte es sich nicht um das, was die Seelen waren im entsprechenden Augenblicke, sondern um dasjenige, was sie waren vor Zeiten, resp. was aus dem, was sie vor Zeiten waren, geworden ist, nachdem es sich losgelöst hatte gerade von den Seelen. Wenn Sie sich erinnern, wie ich erklärt habe dasjenige, was Goethe in der Lemurenscene darstellt, so werden sie wissen, daß Vieles fortlebt von dem, was sich loslöst im Tode von der Seele. Mit dem, also mit dem wirklich Toten, das nicht mit der lebendigen Seele fortlebt, mit dem konnte man sich in Beziehung setzen durch diesen materialistischen Gang in die geistige Welt hinein.

Erlangte man so durch die zeitgenössigche äußere Wissenschaft eine Erkenntnis des Materiellen, das heißt des Toten, so erlangte man durch diese spirituelle Sehnsucht, die aber auf materialistischem Wege befriedigt werden sollte, auch nichts anderes als eine Erkenntnis des Uebersinnlichen, aber Toten . Die Zeitgenössische materialistische Wissenschaft: das äußere Tote; diese scheinbar spirituelle, in Wirklichkeit aber nach ihrer Methode doch materialistische Wissenschaft: das übersinnliche Tote, - das übersinnliche Tote. Aber an diesem übersinnlichen Toten konnte man etwas sehr Bedeutsames

dadurch nicht mit der lebendigen Gegenwart in Beziehung durch die Bloßlegung der unterbewußten Seelenkräfte, also auch nicht zu den lebenden Seelen von 1870, sondern zu demjenigen, was geblieben war, also nur zu den Resten, die losgelöst sich hatten von der lebenden fortwirkenden Seele, also zu dem, was noch fortwirkte von Resten, die sich allmählich auflösen im irdischen Dasein. Uminterpretiert wurden die Dinge allerdings so, daß die Medien angaben, sie stünden im Verhältnis zu den gegenwärtig lebenden Toten. Das war aber nur uminterpretiert; in Wirklichkeit handelte es sich nicht um das, was die Seelen waren im entsprechenden Augenblicke, sondern um dasjenige, was sie waren vor Zeiten, resp. was aus dem, was sie vor Zeiten waren, geworden ist, nachdem es sich losgelöst hatte gerade von den Seelen. Wenn Sie sich erinnern, wie ich erklärt habe dasjenige, was Goethe in der Lemurenscene darstellt, so werden sie wissen, daß Vieles fortlebt von dem, was sich loslöst im Tode von der Seele. Mit dem, also mit dem wirklich Toten, das nicht mit der lebendigen Seele fortlebt, mit dem konnte man sich in Beziehung setzen durch diesen materialistischen Gang in die geistige Welt hinein.

Erlangte man so durch die zeitgenössigche äußere Wissenschaft eine Erkenntnis des Materiellen, das heißt des Toten, so erlangte man durch diese spirituelle Sehnsucht, die aber auf materialistischem Wege befriedigt werden sollte, auch nichts anderes als eine Erkenntnis des Uebersinnlichen, aber Toten . Die Zeitgenössische materialistische Wissenschaft: das äußere Tote; diese scheinbar spirituelle, in Wirklichkeit aber nach ihrer Methode doch materialistische Wissenschaft: das übersinnliche Tote, - das übersinnliche Tote. Aber an diesem übersinnlichen Toten konnte man etwas sehr Bedeutsames lernen, oh, etwas ungeheuer Bedeutsames lernen. Man konnte daran lernen, daß wirklich um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein Zeitalter abgeschlossen war, daß die Menschheit bedarf

der Entwickelung neuer Kräfte, wenn sie eintreten will in das Wirklich Lebendige, daß eine zeitlang bloß Kräfte zu ihrem Höhepunkt gebracht worden waren, die nur zum Toten führen, auf allen Gebieten zum Toten führen, zur Erkenntnis, zur Anbetung des Toten führen.

Solche Dinge,meine lieben Freunde, würdigt man nur dann vollkommen, wenn man sie nicht bloß in ihren abstrakten Erkenntniswerten auf die Seele wirken läßt, sondern wenn man sie in ihrer tief moralischen Bedeutung nimmt, wenn sie gewissermaßen ein moralischen Eindruck auf die Seele machen. Denn es zeigt sich uns ja doch, daß zwar dasjenige, worinnen es die moderne Menschheit so herrlich weit gebracht hat, diese Menschheit wirklich auf eine gewisse Höhe, zu der sie kommen sollte, geführt hat, daß aber alles diese Kräfte nur gegignet sind, zu dem Toten zu führen. Nach und nach würde der Inhalt des menschlichen Seelenlebens nur auf das Tote gerichtet sein können. Für den, der empfinden kann den Werdegang der Menschheit, für den ist es ohne weiteres klar, wie tonangebende Strömungen des neueren Empfindens mehr oder weniger sogar zu einem Kultus des Toten führen, zu einer Anbetung des Toten; denn dasjenige, was angebetet wird in Bezug auf die äußere materielle Naturordnung, in der es „so herrlich weit" gebracht worden ist, das ist doch auch nur ein Kultus des Toten. Warum wird man nun so ergriffen von den letzten Gesängen von Hamerlings „Homunkulus"? Weil,nachdem Hamerling in seinem„Homunkulus" gezeigt hat, wie die moderne Menschheit wirklich zu einem Art Homunkeltum hinzielt,er zeigt, was es gegenüber den großen kosmischen Geheimnissen bedeutet, daß der Mensch sich durch rein mechanische Kräfte erheben will über Erdenschwere. Der letzte Gesang zeigt uns in Hamerlings „Homunkulus" in einer Zeit, als es noch keine „Zeppeline" gab, in einer Zeit,als das alles noch Zukunft war, zeigt er uns aber schon den lenkbaren Luftballon; aber er macht und zugleich aufmerksam, was verbunden ist in

ren, auf allen Gebieten zum Toten führen, zur Erkenntnis, zur Anbetung des Toten führen.

Solche Dinge, meine lieben Freunde, würdigt man nur dann vollkommen, wenn man sie nicht bloß in ihren abstrakten Erkenntniswerten auf die Seele wirken läßt, sondern wenn man sie in ihrer tief moralischen Bedeutung nimmt, wenn sie gewissermaßen ein moralischen Eindruck auf die Seele machen. Denn es zeigt sich uns ja doch, daß zwar dasjenige, worinnen es die moderne Menschheit so herrlich weit gebracht hat, diese Menschheit wirklich auf eine gewisse Höhe, zu der sie kommen sollte, geführt hat, daß aber alles diese Kräfte nur geeignet sind, zu dem Toten zu führen. Nach und nach würde der Inhalt des menschlichen Seelenlebens nur auf das Tote gerichtet sein können. Für den, der empfinden kann den Werdegang der Menschheit, für den ist es ohne weiteres klar, wie tonangebende Strömungen des neueren Empfindens mehr oder weniger sogar zu einem Kultus des Toten führen, zu einer Anbetung des Toten; denn dasjenige, was angebetet wird in Bezug auf die äußere materielle Naturordnung, in der es „so herrlich weit" gebracht worden ist, das ist doch auch nur ein Kultus des Toten. Warum wird man nun so ergriffen von den letzten Gesängen von Hamerlings „Homunkulus"? Weil, nachdem Hamerling in seinem „Homunkulus" gezeigt hat, wie die moderne Menschheit wirklich zu einem Art Homunkeltum hinzielt, er zeigt, was es gegenüber den großen kosmischen Geheimnissen bedeutet, daß der Mensch sich durch rein mechanische Kräfte erheben will über Erdenschwere. Der letzte Gesang zeigt uns in Hamerlings „Homunkulus" in einer Zeit, als es noch keine „Zeppeline" gab, in einer Zeit, als das alles noch Zukunft war, zeigt er uns aber schon den lenkbaren Luftballon; aber er macht uns zugleich aufmerksam, was verbunden ist in der menschlichen Kulturentwickelung mit dieser äußersten Mechanisierung, das heißt Abtötung, Homunkulusierung des Lebens.

Ausgestorben ist aber das geistige Wissen niemals; es wird immer doch da oder dort bewahrt. Einzelne Menschen gibt es immer in jedem Zeitalter, welche das geistige Wissen haben können. So wurde es auch durchgerettet durch die Zeit, in der das geistige Wissen am wenigstens tonangebend war, durch die Zeit vom 15. bis ins 19. Jahrhundert. Wie ein dünner Faden wurde es durchgerettet, dieses geistige Wissen. Und diejenigen, von denen ich Ihnen gesagt habe, daß sie sich nichts versprochen haben von dem materialistischen Weg in die geistige Welt hinein, die waren anderer Ansicht. Die waren der Ansicht, daß allerdings unser neueres, unsere neuere Art des Empfindens und Denkens, wie sie sich in den letzten Jahrhunderten entwickelt hat, fortgebildet werden kann, weiterentwickelt werden kann, so daß aus der scharfsinnigen, materialistischen Wissenschaftsmethode allmählich sich ergeben kann ein Wissen, das auch eindringlich genug wirken kann, um unter die Oberfläche der Dinge in den Geist hineinzukommen. Und das soll die eigentliche geisteswissenschaftliche Methode sein, auf demselben Weg in die geistige Welt hineinzukommen, wie man seit drei bis vier Jahrhunderten in die Natur hineinkommt. Dazu handelt es sich nur darum, wirklich dasjenige, was sich die Menschheit an Wissensgewohnheiten entwickelt hat in den letzten Jahrhunderten, das in entsprechender Weise und mit genug Anstrengung, mit nicht sich-zurückhalten-lassen durch Denkbequemlichkeiten, das, was man so als Denkgewohnheiten entwickelt hat, weiter zu entwickeln. Darum handelt es sich.

Nun kann aber die Frage aufgeworfen werden: Warum giebt es denn so viele Menschen, welche, trotzdem sie etwas gewußt haben von der geistigen Welt, geschwiegen haben über dieses Wissen: Denn das muß einmal immer wieder und wiederum betont werden: d a war das geistige Wissen schon immer. Es muß sich in verschiedener Weise entwickeln in der verschiedenen

es immer in jedem Zeitalter, welche das geistige Wissen haben können. So wurde es auch durchgerettet durch die Zeit, in der das geistige Wissen am wenigstens tonangebend war, durch die Zeit vom 15. bis ins 19. Jahrhundert. Wie ein dünner Faden wurde es durchgerettet, dieses geistige Wissen. Und diejenigen, von denen ich Ihnen gesagt habe, daß sie sich nichts versprochen haben von dem materialistischen Weg in die geistige Welt hinein, die waren anderer Ansicht. Die waren der Ansicht, daß allerdings unser neueres, unsere neuere Art des Empfindens und Denkens, wie sie sich in den letzten Jahrhunderten entwickelt hat, fortgebildet werden kann, weiterentwickelt werden kann, so daß aus der scharfsinnigen, materialistischen Wissenschaftsmethode allmählich sich ergeben kann ein Wissen, das auch eindringlich genug wirken kann, um unter die Oberfläche der Dinge in den Geist hineinzukommen. Und das soll die eigentliche geisteswissenschaftliche Methode sein, auf demselben Weg in die geistige Welt hineinzukommen, wie man seit drei bis vier Jahrhunderten in die Natur hineinkommt. Dazu handelt es sich nur darum, wirklich dasjenige, was sich die Menschheit an Wissensgewohnheiten entwickelt hat in den letzten Jahrhunderten, das in entsprechender Weise und mit genug Anstrengung, mit nicht sich-zurückhalten-lassen durch Denkbequemlichkeiten, das, was man so als Denkgewohnheiten entwickelt hat, weiter zu entwickeln. Darum handelt es sich.

Nun kann aber die Frage aufgeworfen werden: Warum giebt es denn so viele Menschen, welche, trotzdem sie etwas gewußt haben von der geistigen Welt, geschwiegen haben über dieses Wissen: Denn das muß einmal immer wieder und wiederum betont werden: d a war das geistige Wissen schon immer. Es muß sich in verschiedener Weise entwickeln in den verschiedenen Zeitaltern; aber d a war es immer. Warum haben denn manche Leute eine solche Scheu, das geistige Wissen mitzuteilen? In unserem Kreise wird es mitgeteilt, weil die Einsicht in die

Notwendigkeit des Mitteilens alles übrige überwiegt. Aber es können ja nur gewisse Teile dieses geistigen Wissens mitgeteilt werden, und dies aus einem ganz bestimmten Grunde. Sehen Sie, in einer anderen Form war ja das geistige Wissen, wenn auch mit einer unbewußteren oder unterbewußteren Art, war dieses geistige Wissen auch vor dem Mysterium von Golgatha vorhanden. Der Mensch kam in mehr instinktiver Art in Zusammenhang mit der geistigen Welt, als er heute, zu seinem Heile, kommen kann. Und ein großer Teil der Menschheit wurde überhaupt nicht zugelassen. Es wurden nur diejenigen zugelassen, die man entsprechend vorbereiten konnte. Und wie bereitete man sie vor? Auf eine Weise bereitete man sie vor, an die man heute gar nicht so recht denkt, wenn man von Vorbereitung für Wissenschaft oder Erkenntnis spricht. Heute ist man der Ansicht, daß man sich um die moralischen Qualitäten desjenigen, den man zum Wissen zuläßt, erst in zweiter Linie eigentlich zu kümmern hat; jedenfalls ist man nicht der Ansicht, daß das Wissen als solches abhängt von den moralischen Qualitäten. Das war in der alten Zeit durchaus in Bezug auf die Mitteilung des Wissens nicht der Fall. Niemanden teilte man in den alten Zeiten, in denen das Wissen durch Mysterien mitgeteilt worden ist, irgend etwas, was in Betracht kam an Wissen mit, der nicht durch entsprechende moralische Zucht strengster Art gegangen war. Ueber das höchstens mathematische Wissen, mit dem man nicht viel Unfug treiben kann, und über das litteratische Wissen kam man ohne eine strenge moralische Zucht nicht hinaus. Denn es wurden den Leuten nur die Dinge mitgeteilt, die als ihnen entsprechend angesehen wurden, nachdem sie eine gewisse moralische Zucht durchgemacht hatten, eine strenge moralische Zucht. Voraus ging die Erziehung zum Guten; dann kam die Mitteilung der Weisheit. Und conditio sine qua non war diese Erziehung zum Guten. Das wurde in erster Linie eingehalten; vor allen Dinge die Erziehung zum morali-

[illegible], und dies aus einem ganz bestimmt Grunde. Sehen Sie, in einer anderen Form war ja das geistige Wissen, wenn auch mit einer unbewußteren oder unterbewußteren Art, war dieses geistige Wissen auch vor dem Mysterium von Golgatha vorhanden. Der Mensch kam in mehr instinktiver Art in Zusammenhang mit der geistigen Welt, als er heute, zu seinem Heile, kommen kann. Und ein großer Teil der Menschheit wurde überhaupt nicht zugelassen. Es wurden nur diejenigen zugelassen, die man entsprechend vorbereiten konnte. Und wie bereitete man sie vor? Auf eine Weise bereitete man sie vor, an die man heute gar nicht so recht denkt, wenn man von Vorbereitung für Wissenschaft oder Erkenntnis spricht. Heute ist man der Ansicht, daß man sich um die moralischen Qualitäten desjenigen, den man zum Wissen zuläßt, erst in zweiter Linie eigentlich zu kümmern hat; jedenfalls ist man nicht der Ansicht, daß das Wissen als solches abhängt von den moralischen Qualitäten. Das war in der alten Zeit durchaus in Bezug auf die Mitteilung des Wissens nicht der Fall. Niemanden teilte man in den alten Zeiten, in denen das Wissen durch Mysterien mitgeteilt worden ist, irgend etwas, was in Betracht kam an Wissen mit, der nicht durch entsprechende moralische Zucht strengster Art gegangen war. Ueber das höchstens mathematische Wissen, mit dem man nicht viel Unfug treiben kann, und über das litteratische Wissen kam man ohne eine strenge moralische Zucht nicht hinaus. Denn es wurden den Leuten nur die Dinge mitgeteilt, die als ihnen entsprechend angesehen wurden, nachdem sie eine gewisse moralische Zucht durchgemacht hatten, eine strenge moralische Zucht. Voraus ging die Erziehung zum Guten; dann kam die Mitteilung der Weisheit. Und conditio sine qua non war diese Erziehung zum Guten. Das wurde in erster Linie eingehalten; vor allen Dinge die Erziehung zum moralischen Mut; denn man war überzeugt - ich kann das heute der Kürze der Zeit wegen nicht auseinandersetzen - denn man war überzeugt, daß das Gedeihen in der Welt durch das Wissen nur

dadurch herbeigeführt werden kann, wenn das, was ein Wissender Mensch tun kann, nur von einem guten Menschen getan wird. Das war Ueberzeugung. Es war, so unwahrscheinlich es aussieht heute, wo man die alten Zeiten nur für barbarisch hält, und die neuen dafür hält, daß man's „so herrlich weit gebracht hat" allerdings, so weit, daß man jetzt Hunderte jede Woche in Blut tränkt! Das war in diesen alten Zeiten dasjenige, um was es sich gehandelt hat, daß man das Wissen in seiner Wirkung nur angewendet haben wollte von Leuten, die durch die strengste moralische Zucht gegangen waren. Die Anderen sollten nur instinktiv handeln, unter der Anleitung derjenigen, welche durch moralische Zucht gegangen sind.

Die neuere Zeit taugt nicht dazu, einen solchen Grundsatz anzuwenden ohne weiteres. Stellen Sie sich vor: wie soll ein solcher Grundsatz heute in unserer Zeit verwirklicht werden? - in unserer Zeit, wo Jeder so schnell wie möglich dasjenige, was er weiß, sagt oder drucken läßt gar, und wo man das nicht aufhalten kann. Man soll sich nur ja keinen Illusionen hingeben, daß in dieser Beziehung irgend etwas, irgend eine soziale Einrichtung Einhalt tun könnte! Heute gilt Oeffentlichkeit. Was muß daher an die Stelle dieses alten Grundsatzes, nur den Menschen mit moralischer Zucht zum Wissen kommen zu lassen,, was muß an die Stelle dieses alten Grundsatzes treten? An die Stelle dieses alten Grundsatzes muß der treten, daß das Wissen selber, das mitgeteilt wird, eine gewisse Kraft in sich habe, nämlich die Kraft: durch sich selber das Gute hervorzubringen, richtig durch sich selber das Gute hervorzubringen. Dahin muß sich alle geisteswissenschaftliche Bewegung richten; gewissermaßen muß alles Wissen, das durch die Geisteswissenschaft in die Welt kommt, so geordnet werden, daß es durch sich selbst, durch seine eigene Kraft, das Gute erzeugt. Sie werden sagen, die Versuche, die gemacht worden sind mit dem geisteswissenschaftlichen Lehrgut in der neueren

heute, wo man die alten Zeiten nur für barbarisch hält, und die neuen dafür hält, daß man's „so herrlich weit gebracht hat" - allerdings, so weit, daß man jetzt Hunderte jede Woche in Blut tränkt! Das war in diesen alten Zeiten dasjenige, um was es sich gehandelt hat, daß man das Wissen in seiner Wirkung nur angewendet haben wollte von Leuten, die durch die strengste moralische Zucht gegangen waren. Die Anderen sollten nur instinktiv handeln, unter der Anleitung derjenigen, welche durch moralische Zucht gegangen sind.

Die neuere Zeit taugt nicht dazu, einen solchen Grundsatz anzuwenden ohne weiteres. Stellen Sie sich vor: wie soll ein solcher Grundsatz heute in unserer Zeit verwirklicht werden? - in unserer Zeit, wo Jeder so schnell wie möglich dasjenige, was er weiß, sagt oder drucken läßt gar, und wo man das nicht aufhalten kann. Man soll sich nur ja keinen Illusionen hingeben, daß in dieser Beziehung irgend etwas, irgend eine soziale Einrichtung Einhalt tun könnte! Heute gilt Oeffentlichkeit. Was muß daher an die Stelle dieses alten Grundsatzes, nur den Menschen mit moralischer Zucht zum Wissen kommen zu lassen,, was muß an die Stelle dieses alten Grundsatzes treten? An die Stelle dieses alten Grundsatzes muß der treten, daß das Wissen selber, das mitgeteilt wird, eine gewisse Kraft in sich habe, nämlich die Kraft: durch sich selber das Gute hervorzubringen, richtig durch sich selber das Gute hervorzubringen. Dahin muß sich alle geisteswissenschaftliche Bewegung richten; gewissermaßen muß alles Wissen, das durch die Geisteswissenschaft in die Welt kommt, so geordnet werden, daß es durch sich selbst, durch seine eigene Kraft, das Gute erzeugt. Sie werden sagen, die Versuche, die gemacht worden sind mit dem geisteswissenschaftlichen Lehrgut in der neueren Zeit, haben vielfach dieses Resultat nicht gezeitigt. Gewiß, noch nicht, weil alles sich durch seine verschiedenen Hindernisse hindurcharbeiten muß. Das geheime Fühlen des Guten in

der Geisteswissenschaft ist es auch vielfach, welches bewirkt, daß diese Geisteswissenschaft nicht allein logisch bekämpft wird, sondern gehaßt wird. - Nun werden Sie sagen: Ja, aber wollen denn nicht im Grunde genommen alle vernünftigen Menschen das Gute? So wie man es heute vielfach auffaßt, könnte man sagen: Na ja, alle vernünftigen Menschen wollen das Gute. Aber darauf kommt es nicht an, daß jemand meint, er wolle das Gute, oder er wünsche das Gute, sondern daß er es wirklich will , daß er es wahrhaftig will, darauf kommt es an. Wenn man die Errungenschaften der modernen Kultur gerade mit Bezug auf ihre moralischen Defekte in Betracht zieht, in Bezug auf diejenigen moralischen Defekte, die sozusagen im Leblosen wirken, man wird finden, daß die Welt schon eine Weisheit braucht, welche, indem sie Weisheit ist, zugleich das Gute wirkt; denn die materialistische Wissenschaft ist gleichgültig gegenüber von Gut und Böse. Sie braucht dasjenige, was sie in die Materie hineinformt, ebensogut zum Bösen wie zum Guten; sie dient dem Bösen ganz gleich wie dem Guten.

Da haben wir wiederum einen solchen Punkt, wo man vielleicht, wenn man die Welt im Großen überblickt in ihrem Werdegang, die Notwendigkeit der Geisteswissenschaft schon einsehen kann. Es genügt nicht, meine lieben Freunde, daß man im engsten Kreise sich abschließt und sich eine Weltanschauung bildet aus dem engsten Kreise heraus; denn die engsten Kreise sind noch eingefaßt in das große Netz des menschlichen Werdens, Von allem übrigen abgesehen - sehen wir uns die Konsequenz der europäischen Kultur in den letzten drei Jahren an, sehen wir uns sie so an, wie wir sie ansehen werden, wenn wir nicht moralische Vogel-Strauß-Politik betreiben, sondern wenn wir mit wirklichem für alles in unserer Umgebung lebendigem, mit bebendem Herzen auffassen dasjenige, was sie uns bringt (?) Dadurch, daß wir, der Eine oder Andere, geschützt sind gegen

Ja, aber wollen denn nicht im Grunde genommen alle vernünftigen Menschen das Gute? So wie man es heute vielfach auffaßt, könnte man sagen: Na ja, alle vernünftigen Menschen wollen das Gute. Aber darauf kommt es nicht an, daß jemand meint, er wolle das Gute, oder er wünsche das Gute, sondern daß er es wirklich will , daß er es wahrhaftig will, darauf kommt es an. Wenn man die Errungenschaften der modernen Kultur gerade mit Bezug auf ihre moralischen Defekte in Betracht zieht, in Bezug auf diejenigen moralischen Defekte, die sozusagen im Leblosen wirken, man wird finden, daß die Welt schon eine Weisheit braucht, welche, indem sie Weisheit ist, zugleich das Gute wirkt; denn die materialistische Wissenschaft ist gleichgültig gegenüber von Gut und Böse. Sie braucht dasjenige, was sie in die Materie hineinformt, ebensogut zum Bösen wie zum Guten; sie dient dem Bösen ganz gleich wie dem Guten.

Da haben wir wiederum einen solchen Punkt, wo man vielleicht, wenn man die Welt im Großen überblickt in ihrem Werdegang, die Notwendigkeit der Geisteswissenschaft schon einsehen kann. Es genügt nicht, meine lieben Freunde, daß man im engsten Kreise sich abschließt und sich eine Weltanschauung bildet aus dem engsten Kreise heraus; denn die engsten Kreise sind noch eingefaßt in das große Netz des menschlichen Werdens, Von allem übrigen abgesehen - sehen wir uns die Konsequenz der europäischen Kultur in den letzten drei Jahren an, sehen wir uns sie so an, wie wir sie ansehen werden, wenn wir nicht moralische Vogel-Strauß-Politik betreiben, sondern wenn wir mit wirklichem für alles in unserer Umgebung lebendigem, mit bebendem Herzen auffassen dasjenige, was sie uns bringt (?) Dadurch, daß wir, der Eine oder Andere, geschützt sind gegen dasjenige, was heute gegen Europa wütet, dadurch sollen wir uns keineswegs abwenden von dem Furchtbaren, in das die neuere Kultur hineingeschleudert worden ist; denn das ist da. Und e i n e Erscheinung, meine lieben Freunde, darf doch bedacht

werden.

Es ist in der letzten Zeit ein gutes Buch geschrieben worden in seiner Art, welches sich bemüht, die heute weltbewegenden Fragen, die seit 2 jahren weltbewegenden Fragen auch vom Standpunkte des menschlichen Fühlens und des moralischen Empfindens zu beurteilen. Es ist e i n Buch erschienen in der allerlotzten Zeit, das gut ist, das mit einem gewissen umfassenden Blick zeigen will, wodurch man herauskommen kann aus dem Irrgewebe des Blutes und des Hasses, in dem die moderne Kultur sich befindet. Dieses Buch ist geschrieben von jenem Chinesen, auf den ich schon als eine wichtige Persönlichkeit eine Reihe unserer Freunde vor vier oder fünf Jahren hingedeutet habe, als sein erstes Buch über die europäischen Verhältnisse erschienen ist. Und das Buch, das jetzt erschienen ist von K u h u n k m i n k , dem feingebildeten Chinesen, dieses Buch ist gut, dieses Buch hat vieles Objektive; dieses Buch zeigt einen Menschen, der nicht in den Fehler verfällt, in den heute Viele verfallen ; dieses Buch zeigt einen Menschen, der von diesen Fehlern abseits steht. Heute haben Viele Meinungen; heute äussern Viele diese oder jene Meinung über unsere Zeitverhältnisse; der grösste Teil desjenigen, was geäussert ist, ist nicht dazu da, um auszusagen das, was man wirklich meint, sondern um sich zu betäuben gegenüber dem, was wirklich ist. Wir sehen Ströme von Hass hinfluten über die Welt. Warum werden sie in die Welt gesetzt? Warum wird dies oder jenes gesagt? Denken Sie, dass diejenigen, die da sagen: der Papst sollte z.B. das Verdammungsurteil über ein ganzes Volk aussprechen, die das energisch fordern,-die glauben, das wirklich aus irgendwelchen objektiven Ereignissen erkennen zu können, - - glauben Sie, die haben die Ruhe objektiver Erkenntnis? Dass ist gesagt, um sich zu betäuben, sich nicht zu gestehen, was man sich gestehen sollte. Ein grosser Teil desjenigen, was heute gesagt wird, ist gesagt, um sich zu betäuben, gerade um sich das, w a s man sich eigentlich eingestehen sollte,

bewegenden Fragen, die seit 2 jahren weltbewegenden Fragen auch vom Standpunkte des menschlichen Fühlens und des moralischen Empfindens zu beurteilen. Es ist e i n Buch erschienen in der allerletzten Zeit, das gut ist, das mit einem gewissen umfassenden Blick zeigen will, wodurch man herauskommen kann aus dem Irrgewebe des Blutes und des Hasses, in dem die moderne Kultur sich befindet. Dieses Buch ist geschrieben von jenem Chinesen, auf den ich schon als eine wichtige Persönlichkeit eine Reihe unserer Freunde vor vier oder fünf Jahren hingedeutet habe, als sein erstes Buch über die europäischen Verhältnisse erschienen ist. Und das Buch, das jetzt erschienen ist von K u h u n k m i n k , dem feingebildeten Chinesen, dieses Buch ist gut, dieses Buch hat vieles Objektive; dieses Buch zeigt einen Menschen, der nicht in den Fehler verfällt, in den heute Viele verfallen ; dieses Buch zeigt einen Menschen, der von diesen Fehlern abseits steht. Heute haben Viele Meinungen; heute äussern Viele diese oder jene Meinung über unsere Zeitverhältnisse; der grösste Teil desjenigen, was geäussert ist, ist nicht dazu da, um auszusagen das, was man wirklich meint, sondern um sich zu betäuben gegenüber dem, was wirklich ist. Wir sehen Ströme von Hass hinfluten über die Welt. Warum werden sie in die Welt gesetzt? Warum wird dies oder jenes gesagt? Denken Sie, dass diejenigen, die da sagen: der Papst sollte z.B. das Verdammungsurteil über ein ganzes Volk aussprechen, die das energisch fordern,- die glauben, das wirklich aus irgendwelchen objektiven Ereignissen erkennen zu können, - - glauben Sie, die haben die Ruhe objektiver Erkenntnis? Das ist gesagt, um sich zu betäuben, sich das, w a s man sich eigentlich eingestehen sollte, nicht eingestehen will, so sagt man dies oder jenes, das nur hinweghelfen soll über dasjenige, was man sich nicht will sagen.- Nach dieser Methode geht jener Chinese Kuhunkmink

sich nicht zu gestehen, was man sich gestehen sollte. Ein grosser Teil desjenigen, was heute gesagt wird, ist gesagt, um sich zu be-

Ehre!

Teil man

nicht vor. Aber er sagt Eines. Er sagt: Wenn man so sieht, was sich in Europa entwickelt hat, was in Europa geschehen ist und welche Kräfte in Europa wirken, so kann man nicht anders, als sich sagen: es hat so kommen müssen wie es gekommen ist. Der Materialismus in seiner einseitigen Ausbildung, wie er im 19. Jahrhundert sich entwickelt hat, der mußte zu diesen Konsequenzen führen. Aber er muß noch weiterführen; er muß zum endlichen Untergange der europäischen Kultur führen. - Und ganz überzaugt ist dieser Chinese Kuhunkmink, daß es zum Untergange der europäischen Kultur kommen müsse, wenn die Europäer sich nicht bequemen - so sagt er - eigentlich so zu werden, wie die Chinesen sind; wenn nicht Chinesentum über Europa sich ausbreitet. Das einzige Heil der europäischen Kultur ist, daß die Europäer Chinesen werden, das heißt, in der Seele Chinesen werden.-Und Vieles, was er sagt, ist tief eindringlich , tief, tief eindringlich. Man sollte es nicht leicht nehmen, daß ein sehr weiser Mann der Gegenwart doch keinen anderen Ausweg für die europäische Kultur findet, als daß sie nun endlich all dasjenige, was in ihr selbst sich ad absurdum geführt hat, einlaufen läßt in das gute chinesische Prinzip. Ich will nichts im weiteren ausführen, wie sich Kuhunkmink die Verchinesierung Europas denkt; denn ohne weiters wird es ja für uns einzusehen sein, daß wir nicht Chinesen werden können, daß wir nicht auf den Standpunkt der Chinesenkultur zurückkommen können. Und wenn es keinen anderen Ausweg gäbe als den, den Kuhunkmink sieht, dann wäre das noch immer der bessere Ausweg, als auf dem - selben Weg weiterzuschreiten,auf dem die europäische Kultur gegangen ist; es wäre noch immer besser. Besser wäre es, Chinese zu werden, als auf dem Weg weiterzuschreiten, den die materialistische Kultur gegangen ist, - denn unaufhaltsam würde sie sein. Man glaube nicht, daß sie durch alte Mittel aufzuhalten ist.

anders, als sich sagen: es hat so kommen müssen wie es gekommen ist. Der Materialismus in seiner einseitigen Ausbildung, wie er im 19. Jahrhundert sich entwickelt hat, der mußte zu diesen Konsequenzen führen. Aber er muß noch weiterführen; er muß zum endlichen Untergange der europäischen Kultur führen. - Und ganz überzaugt ist dieser Chinese Kuhunkmink, daß es zum Untergange der europäischen Kultur kommen müsse, wenn die Europäer sich nicht bequemen - so sagt er - eigentlich so zu werden, wie die Chinesen sind; wenn nicht Chinesentum über Europa sich ausbreitet. Das einzige Heil der europäischen Kultur ist, daß die Europäer Chinesen werden, das heißt, in der Seele Chinesen werden.-Und Vieles, was er sagt, ist tief eindringlich , tief, tief eindringlich. Man sollte es nicht leicht nehmen, daß ein sehr weiser Mann der Gegenwart doch keinen anderen Ausweg für die europäische Kultur findet, als daß sie nun endlich all dasjenige, was in ihr selbst sich ad absurdum geführt hat, einlaufen läßt in das gute chinesische Prinzip. Ich will nichts im weiteren ausführen, wie sich Kuhunkmink die Verchinesierung Europas denkt; denn ohne weiters wird es ja für uns einzusehen sein, daß wir nicht Chinesen werden können, daß wir nicht auf den Standpunkt der Chinesenkultur zurückkommen können. Und wenn es keinen anderen Ausweg gäbe als den, den Kuhunkmink sieht, dann wäre das noch immer der bessere Ausweg, als auf dem - selben Weg weiterzuschreiten,auf dem die europäische Kultur gegangen ist; es wäre noch immer besser. Besser wäre es, Chinese zu werden, als auf dem Weg weiterzuschreiten, den die materialistische Kultur gegangen ist, - denn unaufhaltsam würde sie sein. Man glaube nicht, daß sie durch alte Mittel aufzuhalten ist.

Geisteswissenschaft ist im Grunde genommen immer ein wenig der Anschauung von Kunhunkmink gewesen, nur just in Bezug auf~~s~~ Chinesentum nicht, sondern in Bezug auf den ersten Teil seines Satzes nur, und sie hegt daher als ihr

großes Ideal: herauszuholen aus der geistigen Welt ein Wissen, das in diese geistige Welt hineinführt, aber zugleich durch seine eigene Kraft die Menschen gut machen kann, durch seine eigene Kraft moralisch wirkt, moralische Impulse erzeugt. So würde man als Geisteswissenschafter nicht antworten wie Kuhunkmink: Werdet Chinesen! - sondern: „Versuchet auf geisteswissenschaftlichem Wege diejenige Befruchtung der anderen Kultur herbeizuführen, die eben nur auf geisteswissenschaftlichem Wege herbeizuführen ist." Aber dieses Zurückgehen zu neuen Quellen menschlichen Wissens und Wirkens ist der Menschheit, ist der europäischen Menschheit notwendig, durchaus notwendig. Man möchte die bittersten Tränen vergießen, wenn man gegenüber Vielem, was uns heute entgegentritt, gerade solch ein Buch liest wie das von Kuhunkmink; denn ernster als Viele glauben sind diese unsere gegenwärtigen Zeiten. Und Vieles ist unter den Menschen, das die Menschen trennt; und von der Trennung der Seelen kommt alles dasjenige, was wir an Furchtbarem erleben. Diese Trennung wird nur überwunden werden durch ein Wissen, das den Menschen jenseits aller Trennungen erfaßt, durch ein Wissen, das für jeden Menschen ist, weil diejenigen Trennungen, von denen die Menschen heute ihre Gefühle bilden, nur hier in der physischen Welt ihre Geltung haben, - wirklich nur hier in der physischen Welt ihre Geltung haben. Ach, und wenn man sieht, was sich heute ergießt in Sympathie und Antipathie, und wenn man sieht, wie das, was sich in Sympathie und Antipathie ergießt nur von dem Ungeistigen kommt, so sieht man in dem, was sich in Sympathie und Antipathie ergießt, zugleich die Verleugnung des Spirituellen.

Aller Völkerhaß z.B. ist zu gleicher Zeit ein Kampf gegen den Geist. Und weil unsere Zeit so sehr geneigt ist, gegen den Geist zu kämpfen, hat diese unsere Zeit auch so viel Talent zum Völkerhaß. Dies ist eines der tief-

eigene Kraft moralisch wirkt, moralische Impulse erzeugt. So würde man als Geisteswissenschafter nicht antworten wie Kuhunkmink: ~~Chinesen~~ Werdet Chinesen! - sondern: „Versuchet auf geisteswissenschaftlichem Wege diejenige Befruchtung der anderen Kultur herbeizuführen, die eben nur auf geisteswissenschaftlichem Wege herbeizuführen ist." Aber dieses Zurückgehen zu neuen Quellen menschlichen Wissens und Wirkens ist der Menschheit, ist der europäischen Menschheit notwendig, durchaus notwendig. Man möchte die bittersten Tränen vergießen, wenn man gegenüber Vielem, was uns heute entgegentritt, gerade solch ein Buch liest wie das von Kuhunkmink; denn ernster als Viele glauben sind diese unsere gegenwärtigen Zeiten. Und Vieles ist unter den Menschen, das die Menschen trennt; und von der Trennung der Seelen kommt alles dasjenige, was wir an Furchtbarem erleben. Diese Trennung wird nur überwunden werden durch ein Wissen, das den Menschen jenseits aller Trennungen erfaßt, durch ein Wissen, das für jeden Menschen ist, weil diejenigen Trennungen, von denen die Menschen heute ihre Gefühle bilden, nur hier in der physischen Welt ihre Geltung haben, - wirklich nur hier in der physischen Welt ihre Geltung haben. Ach, und wenn man sieht, was sich heute ergießt in Sympathie und Antipathie, und wenn man sieht, wie das, was sich in Sympathie und Antipathie ergießt nur von dem Ungeistigen kommt, so sieht man in dem, was sich in Sympathie und Antipathie ergießt, zugleich die Verleugnung des Spirituellen.

Aller Völkerhaß z.B. ist zu gleicher Zeit ein Kampf gegen den Geist. Und weil unsere Zeit so sehr geneigt ist, gegen den Geist zu kämpfen, hat diese unsere Zeit auch so viel Talent zum Völkerhaß. Dies ist eines der ~~xxxxxx~~ tiefsten Geheimnisse unserer gegenwärtigen geistigen Kultur. Daher aber auch kann es nur einen Ausweg geben durch das lebendige Ergreifen des Geistes.

Bedenken Sie nur, meine lieben Freunde, in dem Augenblicke, wo wir einschlafen, mit unserem Ich und unserem astralischen Leib unseren physischen Leib und unseren Aetherleib verlassen, in diesem Augenblicke sind wir in einer Welt, wo das alles nicht ist, was heute zur Sympathie und Antipathie führt; in diesem Augenblicke sind wir vereint, in diesem Augenblicke, der auf das Einschlafen folgt, sind wir vereinigt mit demjenigen, die wir aus unserem Zeitbewußtsein heraus mit tiefster Antipathie bedenken. Wir müssen durch ihre Seelen durchziehen im Reiche der Durchgänglichkeit. Wir können noch so schmettern und Tiraden des Hasses gegen den oder jenen schleudern, - - schlafen wir ein, sind wir im Schlafe: wir müssen in der Region der Durchgänglichkeit durch die Seelen derjenigen ziehen, die wir hassen. Solche Erkenntnisse müssen erst unter die Menschen kommen, solche Erkenntnisse über das Wahrhaft-Wirkliche. Das sind ja nur elementarische Dinge. Aber tritt man immer mehr und mehr ein in diese Erkenntnis des Wahrhaft-Wirklichen, dann hat das schon die Kraft, dieses Eintreten, die Impulse des Guten zu erzeugen. Denn was Haß, was unbegründete Antipathie in der Welt wirklich bedeuten, das lernt man erst kennen, wenn man deren Hinaufwirken in die geistige Welt durchschaut. Wer im Geistigen den Haß kennt, der legt ihn schon ab, - es sei denn, daß er sich direkt in die Dienste gewisser böser Mächte begeben will.

Ich wollte, meine lieben Freunde, heute, da wir durch die Gelegenheit der Bauvereins-Versammlung eine größere Zahl als sonst hier an diesem Orte beisammen sind, ich wollte über diese ernsten Fragen gerade heute sprechen. Diejenigen, die die letzten Vorträge gehört haben, werden auch das heute Besprochene einfügen können in das vorher Betrachtete, und es wird gewissermaßen, wenn es auch nur episodisch ist, dennoch aufklärend wirken können für manche Impulse, die in unserem Weltgeschichtlichen Werden der Gegenwart sich abspielen.

verlassen, in diesem Augenblicke sind wir in einer Welt, wo das alles nicht ist, was heute zur Sympathie und Antipathie führt; in diesem Augenblicke sind wir vereint, in diesem Augenblicke, der auf das Einschlafen folgt, sind wir vereinigt mit denjenigen, die wir aus unserem Zeitbewußtsein heraus mit tiefster Antipathie bedenken. Wir müssen durch ihre Seelen durchziehen im Reiche der Durchgänglichkeit. Wir können noch so schmettern und Tiraden des Hasses gegen den oder jenen schleudern, - - schlafen wir ein, sind wir im Schlafe: wir müssen in der Region der Durchgänglichkeit durch die Seelen derjenigen ziehen, die wir hassen. Solche Erkenntnisse müssen erst unter die Menschen kommen, solche Erkenntnisse über das Wahrhaft-Wirkliche. Das sind ja nur elementarische Dinge. Aber tritt man immer mehr und mehr ein in diese Erkenntnis des Wahrhaft-Wirklichen, dann hat das schon die Kraft, dieses Eintreten, die Impulse des Guten zu erzeugen. Denn was Haß, was unbegründete Antipathie in der Welt wirklich bedeuten, das lernt man erst kennen, wenn man deren Hinaufwirken in die geistige Welt durchschaut. Wer im Geistigen den Haß kennt, der legt ihn schon ab, - es sei denn, daß er sich direkt in die Dienste gewisser böser Mächte begeben will.

Ich wollte, meine lieben Freunde, heute, da wir durch die Gelegenheit der Bauvereins-Versammlung eine größere Zahl als sonst hier an diesem Orte beisammen sind, ich wollte über diese ernsten Fragen gerade heute sprechen. Diejenigen, die die letzten Vorträge gehört haben, werden auch das heute Besprochene einfügen können in das vorher Betrachtete, und es wird gewissermaßen, wenn es auch nur episodisch ist, dennoch aufklärend wirken können für manche Impulse, die in unserem Weltgeschichtlichen Werden der Gegenwart sich abspielen.

Dann wollen wir morgen weitersprechen von diesen Dingen. Hat jemand etwas dagegen, daß wir morgen um 5 Uhr nachmittags zusammenkommen? Es scheint nicht der Fall zu sein.

Am Montag werde ich auch einen Vortrag halten, und dem soll vorangehen auf den Wunsch vieler unserer Freunde die Darstellung der Schlußscenen des „Faust" : Der Scene der vier grauen Weiber, der Sorge, und dann die Lemuren-Scene und die Scene der guten und der Bösen Geister, - also die Schlußscenen des „Faust" mit Ausnahme der allerletzten Scene.

- - - - - - - - - -